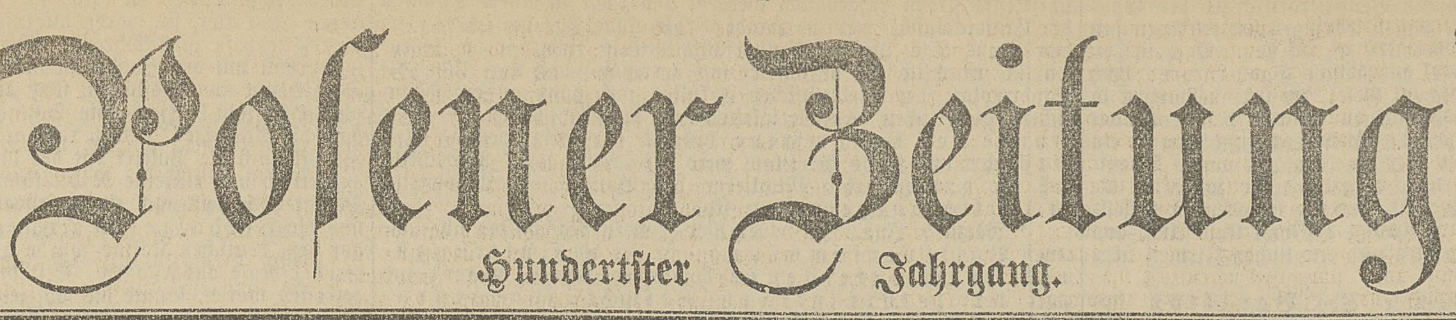
Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen.

Morgen-Ausgabe.




Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 27

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 12. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

## Eine neue Spaltung im Centrum.

„Allzu scharf macht schartig“ — die Wahrheit dieses Spruches muß jetzt das Centrum anläßlich der von ihm angeregten Hausirer- und Kolporteur-Frage empfinden. Eine Anzahl allzu sehr um den Schutz des Bürgers und Bauern gegen die Ueberredungskunst des „wandernden Volkes“ besorgter Abgeordneten dieser Partei hat bekanntlich einen Initiativantrag auf Abänderung einer großen Anzahl von Paragraphen der Gewerbeordnung eingebracht, in der in rigorosester Weise in die Erwerbsverhältnisse einer Anzahl von Personen eingegriffen wurde. Das Hausirgewerbe sollte gewissermaßen zum Aussterben verurtheilt werden, und nicht zufrieden mit dieser materiellen Schädigung weiter Volkskreise, wollten die Antragsteller dem ihnen unbequemen Verlangen des Volkes nach Bildung und Aufklärung einen Todesstoß versetzen, indem sie den Buchhandlungsreisenden, den Kolporteur, kurzer Hand zum Hausirer herabwürdigten und ihn nun an allen „Segnungen“ ihrer revidirten Gewerbeordnung theilnehmen lassen wollten.

Es war ein ganz geschickt angelegter politischer Schachzug — dieser Antrag Gröber, Hitze und Genossen, ein fein ausgedachter Plan, um mit der wirthschaftlichen Freiheit zugleich die geistige zu vernichten.

Aber das Centrum hatte denn doch die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die Gewerbe, gegen die der Schlag gerichtet war, vor allem der Buchhandel, die mit ihm liirte Schriftstellerwelt, und die an der Erzeugung der buchhändlerischen Waare interessirten Buchgewerbe, rissen den um das Heil des Volkes so besorgten Volksbeglückern die Maske ab und stellten die Tendenz des Antrages in das richtige Licht. Und auch der allzeit unterwürfige Hausirer rührte sich und meinte, es sei bisher schon wahrlich genug gethan mit Reglementiren und Proskribiren — man möge ihm nun doch das bischen Leben nicht weiter verkümmern.

In Geldsachen hört nicht nur die Gemüthlichkeit, sondern auch meist der Parteieifer auf. Das sollte auch das Centrum erfahren. Da giebt es gut katholische Hausirer in Eichsfelde, die erklärten, daß das, was das Centrum verlange, widersinnig sei, und sie fanden in dem ultramontanen Abgeordneten von Strombeck einen Führer, der sich bereit erklärte, ihre Wünsche dem Centrum gegenüber zu vertreten, nachdem frühere Vorstellungen bei der Partei kein Gehör gefunden hatten. Eine Massenpetition der Bewohner des Eichsfeldes, die ganz auf den Hausirhandel angewiesen sind, wird den Reichstag darüber aufklären, mit welchen Gefühlen Centrumswähler, die Hausirer sind, dem Gröberschen Antrage gegenüberstehen.

In wie energischer Weise der Buchhandel gegen den Centrumsantrag sich ausgesprochen hat, ist unseren Lesern bekannt. Petitionen über Petitionen sind an den Reichstag abgegangen, in denen die völlige Lahmlegung des Buchhandels durch die Beschränkung der Kolportage nachgewiesen worden ist, und zwar von Männern, die durch das Vertrauen ihrer Kollegen zu den höchsten Ehrenämtern in den verschiedenen Korporationen berufen sind und die Berechtigung für sich beanspruchen können, im Namen der Gesammtheit und zum Schutze der gemeinsamen Interessen zu sprechen.

Angesichts dieser weitgreifenden Erregung ist dem Centrum doch ein wenig bange geworden. Es fühlt seine stärkste Grundlage, die Popularität, wanken, es sieht ein, daß es ein schwerer politischer Fehler war, die Interessen der eigenen Anhänger so stark zu verletzen, wie es durch die Gröberschen Vorschläge geschieht. Der Spott, mit dem es sich zuerst gegen die Protestbewegung wandte, ist daher verstummt, die als Lockmittel für die Regierung angewandte Verdächtigung, es handle sich bei dem Widerspruche gegen diesen Antrag um Aeußerungen radikaler Elemente, ist rasch wieder bei Seite geschoben worden, und an Stelle des Fanatikers tritt der kluge Parteimann, der noch im Rückzuge so viel zu retten sucht, als möglich ist.

Ein Artikel der „Kölnischen Volkszeitung“ ist charakteristisch für diese Phase der Angelegenheit; man sucht abzuwiegeln, ohne doch die Hoffnung auf das Gelingen des so mühsam ausgedachten Planes ganz aufzugeben. Letzteres ist man der Partei, ersteres den Wählern schuldig, die sich mit Recht über diese Art von Parteipolitik à la Gröber-Hitze u. Gen. entrüsten. Welches Moment den Sieg davontragen wird, ob die Klugheit oder der Eifer triumphiren wird, kann allein die nahe Zukunft lehren, da sie die Entscheidung über den Antrag bringt; aber jedenfalls ist den Gegnern des Antrages durch diese Spaltung in der Centrumspartei eine Waffe in die Hand gegeben, welche bei den Verhandlungen im Reichstage nicht ohne Wirkung bleiben wird.

In dem angezogenen Artikel der „Köln. Volksztg.“ wird von dem Antrage gesagt, daß er „Klippen enthält, an denen auch gute Schiffe zu Schaden kommen werden“. Hierhin gehört die Bestimmung, daß künftig auf jeder Lieferung eines Lieferungswerkes angegeben sein soll, wieviel Lieferungen das ganze Werk umfassen soll. Die von den Vertretern des Buchhandels behauptete Unmöglichkeit, gerade bei guten, groß angelegten Werken den Umfang im Voraus festzustellen, wird durch Hinweise auf Erscheinungen der ultramontanen Literatur bestätigt.

Gleich unannehmbar erscheinen der „Köln. Volksztg.“ die Bestimmungen über die diskretionäre Gewalt, die der Antrag den unteren Polizeiorganen zugewiesen wissen will. (Feststellung des Bedürfnisses im Voraus bei Ertheilung von Wandergewerbescheinen, Beschränkung derselben, Entscheidung über den Inhalt des Druckschriftenverzeichnisses 2c.). „Bei dieser Bestimmung könnte es vorkommen, und es würde zweifellos vorkommen, daß die Behörde, etwa ein Landrath, die Ausstellung eines Wandergewerbescheines einfach deshalb verweigerte, weil ihr die zu vertreibenden Bücher nicht gefielen, etwa ihrer politischen oder religiösen Haltung wegen, oder aus einem anderen persönlichen Grunde.“ Genau dasselbe haben die Gegner des Antrages von Anfang an behauptet.

Angesichts dieser Stellungnahme wird es verwunderlich erscheinen, daß die „Köln Volksztg.“ mit dem Grundgedanken der Gröberschen Anträge, den Kolporteur zum Hausirer zu degradiren, sympathisirt. Aber hierin offenbart sich der Pferdefuß der Reaktion, der die sonstige liberale Gestalt der Centrumsfronde ziert: auch sie möchte durch die Verweisung des Kolporteurs unter den Titel III der Gewerbeordnung (Gewerbe im Umherziehen betr.) die Möglichkeit retten, durch späteren Ausbau des so Errungenen das zu erreichen, was die Herren Gröber und Genossen allzu offenherzig schon jetzt anstreben. Nicht Unkenntniß, sondern eine nur politisch erlaubte Unwahrheit ist es, wenn über diesen Theil des Antrages geurtheilt wird, daß er „einen äußeren Unterschied anstrebt, ein Ungleichheit in der Behandlung von Personen, die denselben Zweck auf dieselbe Weise verfolgen“. Daß Letzteres nicht der Fall ist, daß in dem Volke der Begriff von dem Unterschiede zwischen Hausirer und Kolporteur lebendig ist, alles dies weiß der routinirte Verfasser genau so gut wie alle Welt, aber er scheut vor einer kleinen Entstellung der Wahrheit nicht zurück — um des guten Zweckes willen.

Die am Schlusse des Artikels ausgesprochene Hoffnung, daß es im Reichstage zu einer Verständigung über den Antrag kommen werde, theilen wir nicht, denn das Resultat einer „Verständigung“ würde doch nur ein Attentat auf wirthschaftliche und geistige Freiheit sein. Entgegen dem Grundsatze, daß man dem Gegner goldene Brücken zum Rückzuge bauen müsse, plaidiren wir für radikale Ablehnung aller vermeintlichen Verbesserungsvorschläge. Wenn es nicht möglich ist, die Gewerbeordnung im freiheitlichen Sinne zu ändern, so sollten doch alle nicht reaktionären Parteien sich davor hüten, die Hand zu einer wie immer gearteten Verschlechterung derselben zu bieten. Die aus Süddeutschland gemeldete Bereitwilligkeit klerikaler Abgeordneter, bedingungslos gegen den Antrag zu stimmen, wird ebenso willkommen sein, wie das Eintreten des Abgeordneten von Strombeck zu Gunsten der Hausirer, aber zweifelhafte, halbe Frondeure des Centrums nach dem Sinne der „Köln. Volksztg.“ gleichen den Wölfen im Schafspelze, und man thut gut daran, sich vor ihnen zu hüten.

## Wo bleibt die Einfachheit?

Die „Soz. Korr.“ schreibt:

Jedem Volksfreunde, der seine Aufmerksamkeit den Veränderungen der Sitten und Gebräuche im Verkehr der Menschen zuwendet, drängt sich die traurige Wahrnehmung auf, daß die ganze Lebensweise von einem Uebermaß von Ansprüchen arg beeinflußt wird und die zur Weckung und Stärkung einer beglückenden Zufriedenheit dienende Einfachheit, in der besonders der Bürgerstand die Stütze seines Wohlstandes mitgefunden hatte, vollständig gewichen ist. Nun muß ja wohl zugegeben werden, daß der lebhafte Verkehr, der die Menschen mehr als früher zusammenführt, öfters Reisen nothwendig macht, Veranlassung zu gegenseitigen Besuchen giebt, zu Familienfeierlichkeiten, Tauffesten, Hochzeiten, Begräbnissen die Glieder ausgedehnter Familien oft aus weiter Ferne zusammenruft, daß das Vereinsleben, dem der Einzelne sich nicht ganz entziehen kann, auch das Familienleben bedeutend beeinflußt, mannigfache Veränderungen in der alten gewohnten Lebensweise hervorruft, mancherlei Ausstattungen in der äußeren Erscheinung und im Hauswesen, macherlei Rücksichten auf die herrschende Mode verlangt — aber damit ist doch noch lange nicht das unsinnige Hinaufschrauben der ganzen Lebensordnungen in eine vornehme Scheinwelt gerechtfertigt. Die übertriebene Sprache in der Ankündigung von Vergnügungen, die auf große Massen von Menschen berechnet sind und die auch in nüchternen Naturen vielfach ungeahnte Wünsche aufgehen lassen, möchte voraussetzen lassen, daß der größte Theil der Menschen in ganz besonderem Wohlstande leben kann. Das ganze Leben der Gegenwart drängt hinein in die Ueppigkeit. Die übertriebene Pracht in den Häuserbauten, namentlich in den Städten, die für die Mitbewohner nur Vertheuerung der Miethen bringt, die Monumentalbauten für staatliche Dienste, in denen es oft recht schwer wird, sich zurecht zu finden, die prunkhaften Hotels, die als »grand hôtel« ersten Ranges mit allen nur auf den höchsten Reichthum berechneten Einrichtungen, wie Aufzug, elektrischem Licht, Telephon, Salons u. s. w. sich empfehlen und oft mit Schmerzen das gemüthliche Gasthaus mit bescheidenen Preisen und behaglichem Aufenthalt vermissen lassen, die für eine ganze Völkerwanderung berechneten Restaurants mit glänzenden Treppenaufgängen und übertriebenem Luxus, ja selbst viele neuerbaute Dorfkirchen, die in architektonischer Ausführung und in Bewahrung des kirchlichen Charakters zwar die höchste Vollendung zeigen und als bewunderungswürdige Kunstwerke auf jeden Beschauer einen tiefen Eindruck machen müssen, aber in ihrer Pracht dem ländlichen Kirchgänger nicht das erwünschte Behagen gewähren, sind dazu zu rechnen, zumal wenn der Aufbau die Steuerkraft der Gemeinde übersteigt. Ja auch den Wohnungen und Zimmereinrichtungen des Mittelstandes wird ein möglichst vornehmer Anstrich gegeben, besonders im sogenannten „Salon“, der, obgleich wenig benutzt, durch seine Ausdehnung die eigentlichen Wohnräume oft zum Schaden der Gesundheit einengt.

Jegliche Familie steckt mit in dieser Verkehrtheit und bringt der Eitelkeit Opfer genug, auch wenn die Mittel noch so beschränkt sind. Die einfachen, kleidsamen Trachten sind verschwunden vor der Macht der wechselnden Mode, sodaß die ärmste Magd und die schlichteste Arbeiterin weit über ihren Stand hinaus mit Kleidern zu prunken sucht. Die Erholungen in der freien Natur müssen immer noch besondere Zugaben erhalten, wie „großes Extra-Schoppenfest“, „großes Doppel-Schweineschlachten“, „Auftreten der berühmten Weltkünstler“, feenhafte Dekoration“ und dergleichen. Aber alle derartigen Angebote finden viel Anklang und fördern stets einen starken Zulauf. Junge Leute, als Kinder schon auf üppigem Boden aufgewachen, weichen trotz ihres mäßigen Einkommens nicht zurück, Studenten, Schüler, Lehrlinge, die noch aus der Hand der Eltern ihren Lebensunterhalt beziehen, sind wegen ihrer Leistungsfähigkeit im Trinken meist sehr willkommene Gäste in Wirthshäusern. Die Erholungen der Kinder von den Anstrengungen in der Schule bleiben nicht mehr in der engen Grenze des Familienlebens, sondern erfordern mit viel Aufwand Sommerfrischen, Badekuren, größere Reisen und fördern von einem male zum anderen das Verlangen nach gleichen Freuden. Die Anpreisungen von Sommerfrischen, Bädern, klimatischen Kurorten, sobald das erste Frühlingslüftchen weht, möchten voraussetzen lassen, daß die Hälfte der Menschheit in den Sommermonaten ein Heim in der Fremde aufzusuchen gewohnt ist. Fast keine Familie mag zurückstehen. In großen Weltstädten, wo ein Zuhausebleiben im Sommer als ein Zeichen beginnender Verkommenheit gilt, geschieht es wohl häufig, daß während des Tages die Fenster im ganzen Logis verhangen bleiben, um den Anschein zu geben, als ob die Bewohner nicht zu Hause sind, und daß die Kinder in den höheren Schulen mit ihren Reisen für die Ferien untereinander renommiren und manchem Herzen, dem nicht die Aussicht in die Ferne geboten werden kann, bittere Schmerzen bereiten. Es mag Jeder recht gemahnt werden, dieser herrschenden Zeitströmung entgegenzutreten und in allen Stücken seiner Lebensweise, in der häuslichen Einrichtung, in dem äußeren Auftreten, in den Lebensgenüssen ohne Rücksicht auf das Urtheil der Umgebung, in Würdigung seines Standes und seiner Mittel sich nach der Decke zu strecken und in heilsamer Einfachheit der Gefahr drückender Sorge zu entgehen!

Einst hat der römische Geschichtsschreiber Tacitus dem deutschen Volke in seiner Beschreibung Deutschlands nachgerühmt, „es gelten bei ihnen gute Sitten“. Gewiß ist auch jetzt noch ein guter Kern in unserem Volke. Wir haben in hohen und niederen Kreisen noch einfache Männer und Frauen, der Geist der Königin Louise, die sich lieber mit Kornblumen anstatt mit Edelsteinen schmückte, ist noch nicht ganz gewichen. Die öffentliche Meinung giebt doch auch noch denen, die die Einfachheit in ihrem Hause als eine Pflicht erkennen und trotzdem, daß sie vielleicht über ein großes Vermögen verfügen, in schlichtem Anzuge einhergehen, den Vorzug und läßt sich nicht bestechen von dem Glanze der Modesucht und eines verschwenderischen Luxus.

## Deutschland.

* **Berlin,** 11. Jan. Bedeutsame Veränderungen in der Leitung der Kolonialangelegenheiten sollten der „Kreuzztg“ zufolge zu erwarten sein. Das Blatt, dessen Behauptungen allerdings die „Nordd. Allg. Ztg.“, wie schon in einem Theil der Auflage unseres gestrigen Abendblattes gemeldet, entgegentritt, schreibt u. a.:

Dem Vernehmen nach finden Erwägungen darüber statt, die Kolonial-Abtheilung vom Auswärtigen Amte zu trennen und sie dem Reichs-Marineamte zuzutheilen. Die Marine steht von Anfang an in den regsten Beziehungen zu den Kolonien; als in Ostafrika der Aufstand der Araber ausbrach, mußte ein Geschwader eingreifen und die wirksamste Unterstützung bilden; Kamerun wurde 1884 gleichsam erst von den Matrosen der Kriegsschiffe erobert; bei allen Vorgängen in den Schutzgebieten Kamerun, Südwest-Afrika, Neu-Guinea greifen die Kriegsschiffe ein; ein Korvetten-Kapitän war schon Vizegouverneur im Kamerun u. s. w. Schon aus diesem Grunde läge es nahe, die Kolonial-Verwaltung an die Marine anzuschließen, der Uebergang würde amtlich eine Erleichterung gewähren, denn dann fiele das zuweilen zeitraubende Eingreifen zweier Reichsämter weg. Auch in anderen Staaten sind die Kolonien wohl aus gleichen Erwägungen der Marine zugetheilt; so giebt es in Frankreich ein Ministerium der Marine und Kolonieen. Ferner könnte es vielleicht gute Folgen haben, wenn im Ganzen ein militärischer Zug in die Verwaltung der Schutzgebiete käme; doch dürfte es sich empfehlen, eine Scheidung der Einzelverwaltung insofern herzustellen, daß die wirthschaftlichen Angelegenheiten der mit den heimischen

Erwerbs-Gesellschaften in naher Verbindung stehenden Centralleitung verbleiben. Neuerdings z. B. sind von verschiedenen wirthschaftlichen Gesellschaften in Ostafrika Beschwerden gegen den Gouverneur erhoben worden, der mit seinen Verfügungen es ihnen fast unmöglich machte, ihre dortigen Betriebe fortzusetzen. Auch in den englischen Kolonieen giebt es viele militärische Gouverneure; doch bleiben mit Ausnahme dringlicher Fälle die Entscheidungen in Handels- und Verkehrs-Angelegenheiten immer dem Londoner Kolonialamte vorbehalten. In den deutschen Schutzgebieten ist ein Eingreifen in die wirthschaftlichen Unternehmungen um so bedenklicher, als das deutsche Kapital in viel geringerem Maße an die Kolonieen herangeht, als in England, und die bestehenden Gesellschaften nur mit größter Mühe zu Stande gebracht sind. Auch aus Kamerun liegen Klagen von deutschen und englischen Firmen über solche störende Eingriffe vor.

— Auch der nationalliberale Abg. Bantleon hat jetzt in einer Versammlung erklärt, er werde gegen den russischen Handelsvertrag stimmen.

— Wie wiederholt angekündigt, steht eine Neuregelung der Gehälter der Universitäts-Professoren nach Altersstufen in Aussicht. Zur Förderung dieser Angelegenheit hat der Kultusminister die Universitäten zur Bezeichnung von Vertrauensmännern veranlaßt, welche in einiger Zeit in Berlin zu gemeinsamen Berathungen mit Kommissaren des Kultus- und Finanzministers zusammentreten sollen.

E. **Meseritz**, 10. Jan. Der Bund der Landwirthe beschäftigte sich hier in seiner letzten Sitzung unter anderm auch mit dem Austritt unseres Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Unruhe-Bomst aus dem Bunde. Aus der Mitte der Versammlung wurde gegen Herrn v. Unruhe eine Resolution beantragt des Sinnes, daß er, da er sein bei den Reichstagswahlen gegebenes Wort, für die Interessen des Bundes zu wirken, gebrochen habe, zur Niederlegung seines Mandats aufgefordert werden solle. Wenn die Resolution auch keine Annahme fand, so verrieth doch ihre beifällige Aufnahme von verschiedenen Seiten eine Anmaßung, wie sie nur diesen Verfechtern einseitiger Interessen eigen ist. Bei den Agrariern scheinen die Vorgänge der letzten Reichstagswahlen ganz in Vergessenheit gerathen zu sein; sie scheinen nicht mehr zu wissen, daß die Kandidatur Dohna von ihrer Seite gegen Herrn v. U. aufgestellt und diese Sonderkandidatur trotz der Abmahnungen von einflußreicher Seite weiter verfochten wurde, daß also Herr v. Unruhe ihnen sein Mandat nicht zu danken hat.

* **Aus Schlesien**, 10. Jan. Die „Schl. Z." schreibt: Vor einigen Wochen wurde von uns erwähnt, daß einer allerdings noch unbestimmt auftretenden Nachricht zufolge der Finanzminister bis auf weiteres, und zwar aus Rücksichten auf die allgemein ungünstige Lage der Staatsfinanzen, die Weiterführung der Breslauer Universitätsbauten, in erster Linie also die Inangriffnahme des Neubaues der Anatomie, beanstandet habe. Wie uns nunmehr aus Berlin mitgetheilt wird, entspricht diese Nachricht leider den Thatsachen. Im Rechnungsjahre 1894/95 wenigstens werden die Breslauer Universitätsbauten endgiltig nicht weitergeführt werden, wenn es nicht etwa gelingt, die erforderliche Summe noch in einem Nachtragsetat unterzubringen. Denn der Entwurf zum ordentlichen Stadthaushaltplan enthält eine Rate für diese Bauten nicht. Diese Thatsache bedeutet für unsere ganze Provinz, für deren Hauptstadt, besonders aber für unsere Universität eine schwere Schädigung. Die Staatsregierung hat es seit langer Zeit an großen, ja reichlichen Aufwendungen für die Landes-Universitäten nicht fehlen lassen und dieselben vielfach geradezu zu Musteranstalten umgestaltet. Als letzte von allen wurde die Universität Breslau berücksichtigt. Schon hierin lag insofern eine ungerechtfertigte Zurücksetzung, als Breslau, dessen Universitätsinstitute durchweg (namentlich in der medizinischen Fakultät) in der allermangelhaftesten Weise untergebracht waren, eher zuerst als zuletzt hätte an die Reihe kommen müssen. Ueberdies bestand für Breslau bei dessen ungünstiger geographischer Lage, bei der relativ geringen Zahl akademischer Annehmlichkeiten für die Studirenden, das Bedürfniß, ganz besonders gut eingerichtete wissenschaftliche Institute zu schaffen, um dadurch die studirende Jugend heranzuziehen. Der Kultusminister hat die Nothwendigkeit, für Breslaus Universität etwas zu thun, auch durchaus anerkannt und bis in die letzte Zeit hinein, wie versichert wird, sich in dieser Richtung bemüht. Bisher konnten etwa zwei Millionen Mark dafür aufgewendet werden, um einen Theil der Universitätsinstitute würdig auszustatten. Nun soll das Weitergehen auf der so glücklich beschrittenen Bahn aufgehalten werden, und zwar in einem Stadium der Entwickelung, welches geradezu als unhaltbar bezeichnet werden muß. Die hiesigen Universitätsinstitute sind gerade gegenwärtig räumlich so verzettelt und zerrissen, daß vor Allem die Studirenden der medizinischen Fakultät mit ganz außergewöhnlichen äußerlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben — Im Bunde der Landwirthe bröckelt es lustig weiter. Aus Graschwitz, Kreis Grottkau, wird der „Neiss. Ztg." mitgetheilt, daß die dortigen zehn Mitglieder des Bundes der Landwirthe sämmtlich ausgetreten sind.

* **Metz**, 9. Jan. In einer hier gestern Nachmittag abgehaltenen Volksversammlung, in der die Quittungs- und Frachtbriefsteuer besprochen wurde, waren auch zwei der lothringischen Reichstagsabgeordneten, Dr. Haas und Abbé Neumann, erschienen. Dieselben gaben, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, im Namen aller lothringischen Abgeordneten die Erklärung ab, daß sie allegeschlossen gegen die Steuer stimmen würden. Am Schluß wurde eine entsprechende Petition an den Reichstag mit großer Mehrheit angenommen. Die Petition wird in ganz Elsaß-Lothringen zur Unterschrift verbreitet werden.

* **Aus Württemberg**, 9. Januar. Verschiedene Blätter berichteten, der Reichstagsabgeordnete Pflüger befände sich in der Heilanstalt Winnenden. Diese Nachricht ist unrichtig. Herr Pflüger ist in seiner Heimath und leidet an Nachwehen der Influenza.

### Oesterreich-Ungarn.

* Die Währungsreform hat eben jetzt einen bedeutsamen Schritt vorwärts gethan. Die Minister von Plener und Dr. Wekerle haben sich über das weitere Vorgehen dahin geeinigt, daß zunächst die Staatsbank reformirt wird. Die Schwäche der Bank lag bisher vornehmlich darin, daß sie nicht im Stande war, eine wirksame Zinspolitik im Sinne einer beherrschenden Centralnotenbank zu treiben, am wenigsten war sie berufen, nach Lage der Verhältnisse, die Währung zu schützen. Ueber die Art, wie das vor sich gehen soll, wird der „Budap. Korresp." gemeldet:

Der Ministerpräsident Dr. Wekerle und der Finanzminister Dr. von Plener hatten eine mehrstündige Konferenz mit den Vertretern der österreichisch-ungarischen Bank, Miller von Aichholz und Mecenseffy, in welcher eine volle Verständigung über die erörterten Fragen erzielt worden ist. Das vorjährige Uebereinkommen bezüglich der Modalitäten der Einziehung der ersten 100 Millionen Staatsnoten bedarf jetzt, da es sich um die Einziehung von 200 Millionen handelt, einer Erweiterung. Von der Fixirung der Summe Silbergulden, welche von der österreichisch-ungarischen Bank für das zu deponirende Gold theilweise übernommen werden soll, kann selbstverständlich nicht die Rede sein. Die beiden Staatsärare werden vorerst zur Einlösung der Einguldennoten Silberkronen ausgeben, und es dürften in diesem und dem nächsten Jahre insgesammt 80 Millionen Einkronenstücke leicht in den Verkehr gesetzt und im Umlauf erhalten werden. Da annähernd 64 Millionen Einguldennoten umlaufen, die baldmöglichst eingezogen werden sollen, dürfte der Verkehr noch 20 bis 30 Millionen Silbergulden beanspruchen. Nach dem Bedarf des Geldverkehrs werden mithin als Gegenwerth der für 1894 und 1895 der Bank zu übergebenden Goldbeträge Werthe von 160 Millionen Gulden oder 320 Millionen Kronen Silbergulden, für den Rest aber Banknoten von der Bank übernommen und zur Einziehung von Staatsnoten verwendet werden. Das Gold wird von der Bank gesondert verwaltet und bis zur Erneuerung des Privilegiums, eventuell bis zur Aufnahme der Baarzahlungen jeder Zeit beiden Finanzärarien zum Relationskurs gegen Banknoten oder Silbergulden rücklösbar zur Verfügung stehen. Die Bankleitung wird außerdem das Devisengeschäft durch eine größere Erweiterung der leihweisen Ueberlassung von Devisen und durch den effektiven Kauf und Verkauf von Devisen gegen Banknoten namhaft ausdehnen. Eine Fixirung des Devisenkurses ist aber schwer denkbar.

* **Prag**, 10. Jan. Die Ausschreitungen, die anläßlich des Begräbnisses des Sonnabend Nacht erstochen aufgefundenen Infanteristen Matousek stattfanden, hatten einen sehr argen Charakter, sie waren augenscheinlich wohl organisirt. Die vom Friedhofe zurückkehrende Menge, über 2000 Mann stark, stieß wiederholt mit der Polizei zusammen, bombardirte sie mit Steinen, Dachziegeln und Eisstücken, stieß die Rufe aus: „Haut sie nieder, schlagt sie todt! Hoch die Sozialdemokratie, hoch die Republik, hoch die Anarchie!" Auch revolutionäre Lieder wurden gesungen. So oft auch die Polizei mit der blanken Waffe die Leute auseinandertrieb und einzelne Rädelsführer verhaftete, so gelang es der Menge doch, wie nach einem festgesetzten Plane sich zu sammeln und die Verhafteten gewaltsam wieder zu befreien. Auch vor dem deutschen Kasino wurde gejohlt und eine Reihe beschimpfender Rufe ausgestoßen. Erst bis genügende Verstärkungen eingetroffen waren, konnte die Polizei den Mob endgültig vertreiben. Nur drei der Lärmmacher konnten verhaftet werden.

### Rußland und Polen.

⊙ **Riga**, 7. Jan. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die deutsche „Petersburger Zeitung" meldet, sie habe erfahren, daß die russisch-deutschen Zollverhandlungen zum 20. Jan. (vermuthlich alten Stils) zu einem Abschluß, und zwar zu einem günstigen Abschluß gelangen werden. — Ich berichtete neulich, daß auf der Linie der Sibirischen Eisenbahn wegen der von den Bauunternehmern gegen die Arbeiter verübten Greuelthaten die Einführung besonderer Justizbehörden geplant wurde. Nun heißt es, man habe hiermit gewöhnliche Friedensgerichte im Auge gehabt. Der Reichsrath hat aber, wie der „Graschdanin" hört, dieses ganze Projekt abgelehnt. Dafür sei man wiederum gewillt, Rechtshändel der örtlichen Polizei zu schlichten anheimzustellen oder den Landhauptleute-Institutionen, nachdem sie in Sibirien — eingeführt worden sind. Die Arbeiter können — das ist das Resultat dieser echt russischen Entschließung — ruhig weiter geschunden und maltraitirt werden, denn die sibirische Polizei hat doch bislang ihre Aufgabe nicht darin gesucht, Gerechtigkeit auszuüben, sondern darin, sich die Augen zuzudrücken; andererseits weiß Niemand den Zeitpunkt, wann denn einmal die neuen Institutionen eingeführt werden.

⊙ **Riga**, 8. Jan. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Je mehr die Kriegsrüstung fortschreitet, um so größer wird die Angst vor den deutschen Kolonisten in südlichen und südwestlichen Gouvernements. Auf den Deutschen sieht man wie auf einen Spion und Verräther. Aus diesem Grunde wurden in neuerer Zeit verschiedenartige „lokale" Maßregeln zur Beschränkung des deutschen Grundbesitzes und der deutschen Ansiedelung ergriffen, jedoch von Kreis-Administrationen und nicht von der Zentralregierung. Diese mochte in jener Angelegenheit nicht offen in Aktion treten, denn sie befürchtete, in Berlin unangenehm zu berühren. Heute nun glaubt die Regierung, die Rücksicht gegen Deutschland fallen lassen zu müssen, denn wie man gerüchtweise vernimmt, sei in Regierugskreisen ein Gesetz ausgearbeitet worden, das den Deutschen den Ankauf von Grundeigenthum in südlichen und südwestlichen Gouvernements völlig untersagt. Es ist selbstverständlich, daß dieses von „höchsten Staatsinteressen" bedingte Gesetz bei der Prüfung acceptirt werden wird, allein es könnte — so wird gesagt — etwas dauern, bis dies Gesetz sanktionirt wird; man warte einen günstigen Augenblick ab. Vielleicht waren und sind auch die schwebenden russisch-deutschen Zollverhandlungen dieser Sache im Wege. — Ein famoses „Cholera-Geschäft" hat ein findiger Dorfkrämer Truusmann (ein Bruder des baltischen panslawistischen Zensors mit gleichem Namen) im Revaler Kreise gemacht. Er

## Kleines Feuilleton.

* **Richard Wagners Sohn als Dirigent.** Richard Wagners Sohn Siegfried trat vor einigen Tagen in einem Konzerte des Wagner-Vereins in Berlin als Orchester-Dirigent auf. Ein Berliner Blatt schreibt über dieses Debüt: „Jung Siegfried, geboren am 17. Juni 1869, befaßt sich erst seit kurzer Zeit mit Musik; der Gedanke, den leuchtenden Spuren seines Vaters zu folgen, ist ihm sehr spät gekommen. Jahrelang hieß es, er besitze Talent zum Zeichnen und werde sich dem Baufache widmen. Von irgend welchen musikalischen Neigungen verlautete niemals ein Wort. Der Väter Ruhm lastet in der Regel schwer auf den Söhnen (Mozart! Goethe!), nun will Jung Siegfried die Bürde doch auf seine Schultern nehmen. Zum ersten Male dirigirte er in Bayreuth am 5. August, dann in Leipzig am 5. Dezember, gestern bei uns. Das Programm begann mit der Feen-Ouvertüre. Die Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer" bildete den Uebergang von der früheren zur späteren Schaffens-Periode Wagners. Dann folgte das Siegfried-Idyll. Als wirksames Finale diente die „Tannhäuser"-Ouvertüre. Ist Siegfried berufen, an der Spitze des Orchesters zu wirken? Bis nach der „Holländer"-Ouvertüre dürften Viele geneigt gewesen sein, diese Frage zu bejahen. Ob auch ein und das andere Zeitmaß etwas verschleppt klang — die Motteiei ist leider allerwärts Mode — der jugendliche Dirigent war seiner Sache anscheinend ganz sicher und überraschte durch die besonnene Führung des erheblich verstärkten Orchesters. Lebhafter Beifall wurde ihm gespendet. Mit dem Siegfried-Idyll begann die Enttäuschung; es ist wohl noch nie so langweilig, ohne Poesie und Empfindung heruntergespielt worden! Herr Siegfried Wagner versteht zur Zeit diese reizvolle Komposition gar nicht. Das thematische Gewebe kann die Hand des Lehrers vielleicht später dem Lernenden bloßlegen, vorläufig ist die gewonnene theoretische Ausbildung noch zu gering. Noch mehr hat die Wiedergabe der „Tannhäuser"-Ouvertüre stutzig gemacht. Hier fehlte das Temperament, auch abgesehen von dem langsamen Tempo. Wir sind der Ueberzeugung: In Siegfried Wagner steckt kein wirklicher Musiker, kein produktiver und auch kein nachschaffender. Das Beste mangelt ihm, was keine Schule und kein Lehrer ersetzen und geben kann: die ursprüngliche Begabung. Man hat ihm ziemlich mechanisch das Nöthigste beigebracht und erhofft vermuthlich alles Uebrige von der Zeit und von der Routine. Diese Hoffnungen werden sich schwerlich erfüllen."

---

* **Ueber das geplante Matejko-Museum** wird der „N. Fr. Pr." aus Krakau geschrieben: Gleich nach dem Tode des ersten polnischen Künstlers der Gegenwart, des Historienmalers Jan Matejko, ließen sich aus allen polnischen Kreisen zahlreiche Stimmen vernehmen, welche die gesammte polnische Nation aufforderten, mit vereinten Kräften ihrem verstorbenen genialen Sohne ein Denkmal zu errichten. Es wurden auch gleich mehrere Projekte vorgeschlagen. Die Einen verlangten die Aufführung eines großen Denkmales, gleich dem Mickiewicz-Monumente, welches gegenwärtig auf dem hiesigen Hauptring hergestellt wird, während ein hiesiger Universitäts-Professor im „Czas" proponirte, daß das Haus Matejkos von dessen Erben angekauft und in demselben ein Matejko-Museum errichtet werde, das aus allen hinterlassenen Kunstwerken des verstorbenen Meisters, sowie aus Bildern Matejkos, die manche Privatbesitzer derselben aus Patriotismus dem Museum widmen dürften, gebildet werden solle. Dieser Plan hat jedoch eine lebhafte Opposition seitens einer großen Anzahl Polen hervorgerufen, die nicht mit Unrecht behaupten, daß die Verwirklichung dieses Projekts nicht nur eine beträchtliche Summe für den Ankauf des Hauses, sondern auch ein noch größeres Kapital zur fortwährenden Erhaltung des Museums erfordern würde. Bis zur Entscheidung dieser Frage wurde jedoch — gewissermaßen zur Warmhaltung der angeregten Idee die Errichtung eines Denkmals — in einem Saale der Gemälde-Galerie im hiesigen Tuchhause (»Sukiennice«) vorläufig ein improvisirtes Matejko-Museum zusammengestellt, da aus dem im Besitze der Familie Matejkos befindlichen, theils fertigen, theils unvollendeten Bildern, sowie aus zahlreichen Skizzen und Zeichnungen besteht und das täglich eine große Anzahl Besucher anzieht. Wer diese eigenartige Bilderausstellung besucht, kann sich eines wehmüthigen Gefühles nicht erwehren, besonders beim Anblicke der unvollendeten Kunstwerke, dieser kostbaren Fragmente eines ungemein produktiven, durch den Tod plötzlich zum Stillstande gebrachten künstlerischen Schaffens, in welchem daß Genie Matejkos, als ob es den herannahenden Abschluß seiner irdischen Laufbahn ahnen würde, mit erneuerter Kraft einen wunderbaren Aufschwung nahm. Von den nicht beendigten Bildern lenkt besonders das Kolossal-Gemälde „Der Schwur des Königs Jan Kazimierz" in der „Lemberger Kathedrale", das für die bevorstehende Landesausstellung in Lemberg bestimmt war, die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich. Dieses fünf Meter breite und drei Meter hohe Bild — auf welchem mit Ausnahme einiger bloß skizzirter Figuren alle Hauptpersonen in ihren farbenprächtigen golddurchwirkten Gewändern, sowie sämmtliches Beiwerk vollständig ausgeführt sind — stellt dar, wie der Polenkönig Jan Kazimierz am 1. April 1656 in der Kathedrale zu Lemberg, wo er sich auf der Flucht vor den Schweden befand, erklärte, daß das Unglück der Polen eine göttliche Strafe für die ungerechte Unterdrückung des Landvolkes war.

---

* **Die verbrannten Dekorationen der Pariser Oper.** Ueber die Ursachen, welche den großen Brand des Dekorations-Magazins der Großen Oper veranlaßten, ist immer noch nichts Bestimmtes bekannt. Die Angaben einiger Zeitungen, daß das Feuer durch Wärme-Oefen, welche die Arbeiter angezündet hätten, verschuldet sei, ist nach den Erhebungen, welche der „Temps" angestellt hat, nicht richtig. Von mancher Seite wird das plötzliche Entstehen des Brandes den Anarchisten in die Schuhe geschoben. Obwohl aber die Direktion der Großen Oper unlängst mehrere Drohbriefe erhalten hat, ist es doch unwahrscheinlich, daß die Anarchisten ihre Propaganda der That diesmal nicht gegen Personen, sondern gegen Sachen gerichtet haben sollten, besonders da der Schaden zum großen Theile die Versicherungsgesellschaften trifft. Andererseits wird freilich behauptet, daß das Magazin nur sehr gering versichert gewesen sei. Die Große Oper an und für sich ist mit 2 Millionen Franken versichert, ihre beiden Magazine in der Rue Richter und im Industrie-Palast für zusammen 150 000 Fr., wovon 130 000 Fr. auf das erstere und 20 000 Fr. auf das letztere fallen. Da von dem Material, in der Rue Richter absolut nichts gerettet werden konnte, so kann man den Schaden auf mindestens 800 000 Francs schätzen, wovon nur 130 000 Fr. durch die Gesellschaft gedeckt sind. Die Künstlerschaft von Paris wurde durch die Nachricht von dem Unglück in große Aufregung versetzt; es hieß bereits, die Große Oper werde nicht mehr spielen können! Es bleiben ihr jedoch noch 9 Opern und 2 Ballete, nämlich: „Faust", „Die Hugenotten", „Lohengrin", „Die Walküre", „Sigurd", „Samson und Delila", „Salammbo", „Gwendoline" und die „Deidamie", sowie die Ballete „La Maladetta" und „Die beiden Tauben". Verloren sind: sämmtliche Opern Meyerbeers mit Ausnahme der „Hugenotten", die „Afrikanerin" (mit Ausnahme des Schiffs), der „Prophet", „Robert der Teufel", ferner „Aïda", „Rigoletto", „Romeo und Julia", „Hamlet", der „Sturm", die „Lucia di Lamermoor", „Sylvia", die „Jüdin", die „Favoritin", „Sappho", „Heinrich VIII.", „Don Juan" ꝛc., im Ganzen 26 Opern. Die Ausbesserung des künstlerischen Schadens dürfte noch sehr lange dauern.

---

* **Geliehenes Ruhmesgemüse.** Man schreibt der „Frkft. Ztg." aus Prag: Es existiren hier Kranzverkäuferinnen, welche schöne Kränze nicht nur Leichenbegängnissen, sondern auch Theatervorstellungen, gegen billige Vergütung leihweise zur Verfügung stellen. Wohlgemerkt leihweise! Und sowohl deutsche als böhmische Hinterbliebene — sowohl deutsche als böhmische Bühnenkünstler machen mehrfach Gebrauch davon! (Als Bewohner Prags müssen wir die Worte „deutsch" und „böhmisch" auch hier beifügen, weil bei uns alle, alle Dinge national sind: das Einmaleins vielleicht ausgenommen.) Und nun, hochverehrter Herr Rabbi Akiba, was sagen Sie zu dieser ökonomischen Pietäts- und Ruhmsucht? Gestehen Sie nun endlich die Unrichtigkeit Ihres so berühmt gewordenen Spruches zu? Sie müssen es! Denn wir wissen bestimmt, daß zu Ihren Zeiten kein Künstler im Zwischenakt auf der Bühne erschien, um ein oder zwei selbstgemiethete Kränze mit beglückter Miene entgegenzunehmen und sich dann vor dem ahnungslos applaudirenden Publikum dankbarst zu verneigen, welches glaubt, diese Kränze selbst gespendet, ja sogar gekauft zu haben.

hat unter dem Volke ausgesprengt, daß die Deutschen dort im Kreise den Cholerasamen streuen, um das Volk umzubringen, ja daß die Cholera in einigen Fällen dort bereits aufgetreten sei. Gegen die Cholera hat der Krämer dann Arzneimittel, irgend welche unschuldige Ingredienzien, aus der Apotheke gebracht und dem aufgeregten Volke für theures Geld verkauft. Der Krämer hat ein glänzendes Geschäft gemacht. Die Sache wurde ruchbar und mehrere Administrativbeamte fuhren aus Reval zu dem Cholerakrämer hinaus und legten ihm das Handwerk. Da in Rußland die Verursacher der Choleragerüchte streng bestraft werden, wird es dem Krämer wahrscheinlich schlimm ergehen.

## Türkei.

* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, scheint der Besuch des Kommandanten des russischen Mittelmeergeschwaders, Admirals Avellan, in der türkischen Hauptstadt auf unbestimmte Zeit verschoben worden zu sein, da der russische Botschafter bei der Pforte, Herr von Nelidow, nach dem griechischen Neujahr auf drei Wochen nach Petersburg zu reisen beabsichtigt und der erwähnte Besuch keinesfalls in Abwesenheit des russischen Botschafters erfolgen dürfte.

## Argentinien.

* Die argentinische, in Buenos-Ayres erscheinende Zeitung „La Prensa" veröffentlicht einen Brief des Anarchisten Vaillant, den derselbe angeblich an dem Morgen des Tages geschrieben hat, an welchem er das Dynamitverbrechen in der französischen Deputirtenkammer beging. Vaillants Brief ist an einen hiesigen Freund gerichtet. Er kündigt darin seinen teuflischen Plan an und spricht die Ueberzeugung aus, daß er dadurch etwas zur allgemeinen Menschenbeglückung beigetragen werde. Vaillant bittet seinen Freund, für seine Tochter zu sorgen.

## Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M Wie bekannt hat Rußland in den drei West-Militärbezirken die Hauptmasse seiner aktiven Armee aufgestapelt, um bei Ausbruch eines Krieges mit Oesterreich-Ungarn oder Deutschland mit einer starken Feldarmee sofort auftreten zu können. Doch dieser russischen Feldarmee können Deutschland und Oesterreich vermöge ihrer besseren Eisenbahnverbindungen binnen wenigen Tagen eine ebenso große Armee entgegenstellen. In einer Beziehung wird Rußland aber den beiden Westmächten in der ersten Zeit des Krieges überlegen bleiben, nämlich in Bezug auf die leichten, sofort zum Einbruch in das feindliche Land verfügbaren Truppen, welche in Rußland aus den Schützenbrigaden, der jetzt vollständig militärisch organisirten Grenzwache und der zahlreichen Kavallerie bestehen. Diesen Truppen haben wir nur unsere Grenzkavallerie entgegen zu stellen, welche in den ersten Tagen der Mobilmachung den russischen Vortruppen nicht gewachsen sein wird. Die genannten russischen Vortruppen, unmittelbar an der Grenze liegend und mit reitender Artillerie ausgerüstet, haben insofern eine sehr praktische Organisation, als sie auch im Frieden in fast vollkommen mobilem Zustande sich befinden und nicht in dem Armeekorps-Verbande, sondern unter dem direkten Befehl der Militärbezirkskommandeure, der prädestinirten Armee-Befehlshaber stehen. Sie können demgemäß sofort bei Ausbruch des Krieges unabhängig von der Mobilmachung der anderen Armee über die Grenze geworfen werden. Was ihre Stärke anbetrifft, so liegen in den drei Grenzdistrikten Wilna, Warschau und Kiew 4 Schützenbrigaden (à 2 Regimenter) mit zusammen 8 Batterien und 15 Kavallerie-Divisionen (à 4 Regimenter) mit zusammen 30 Batterien. Das ist eine achtunggebietende Macht, der wir ähnliches nicht entgegenzusetzen haben.

## Lokales.

**Posen**, 11. Januar.

p. **Das Diner am Geburtstag des Kaisers**, welches von den städtischen Behörden veranstaltet wird, findet im großen Saale des Mylius'schen Hotels statt. An dem Essen wird auch eine größere Anzahl hervorragender Bürger theilnehmen.

* **Stadttheater.** Am Freitag findet die Aufführung von Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt" zu ermäßigten Preisen statt. Sonnabend ist eine Wiederholung der hübschen und heiteren Einakter „Zehn Mädchen und kein Mann", „Militärfromm" und „Meißner Porzellan" angesetzt. Sonntag Nachmittag findet als Schülervorstellung, zu welcher den Schülern und Schülerinnen das Parquet mit 80 Pf. pro Billet abgegeben wird, eine nochmalige Aufführung von Schillers „Jungfrau von Orleans" statt. Die Vorstellung beginnt um 3 Uhr. Abends 7½ Uhr gelangt Neßlers „Trompeter von Säkkingen" vollständig neu einstudirt zur Aufführung. Ein hochinteressantes Gastspiel bringt die nächste Woche und zwar dasjenige des königl. preuß. Hofschauspielers Carl Sontag. Derselbe wird in seinen Paraderollen als Dr. Wespe, Titus Bär, sowie in den Einaktern „Frauen-Emancipation", „Ein Wort an den Minister", „Ein Knopf" und „Die Unglücklichen" auftreten.

r. **Das Königsthor**, welches, wie bereits mitgetheilt, voraussichtlich noch im Laufe d. J. abgebrochen werden wird, um eine erweiterte Passage durch die Umwallung zu gewinnen, ist nie ein besonders solides Bauwerk gewesen. Es kommt dies daher, weil die Fundamente desselben auf einer Letteschicht ruhen, welche sich in andauernder sehr langsamer Bewegung, und zwar nach dem Wallgraben hin, befindet. In Folge dessen haben sich in den Mauern und im Gewölbe des Thores allmälig Risse gebildet, welche sich quer durch dasselbe schräge hindurchziehen. Um diese andauernde Schiebung des Gewölbes zu beobachten und zu kontroliren, sind bis vor ca. zwei Jahren alljährlich über die Risse Cementbänder gelegt worden, welche im nächsten Jahre stets aufs Neue gerissen waren, so daß daraus die Bewegung des Thores ersichtlich war.

p. **Von der Warthe.** Am Hafen herrscht augenblicklich sehr reges Leben. Zur Zeit werden dort 1500 Tonnen Spiritus, die meistens aus den ländlichen Brennereien der Provinz und der benachbarten Gebiete Rußlands auf der Eisenbahn hierher geschafft werden, verladen. Die Frachtenpreise stellen sich für die Schiffer, ebenso wie im Vorjahre recht günstig.

p. **Die „Vereinigten Wartheschiffer"** haben bei der Regierung den Antrag gestellt, am östlichen Ufer der Warthe ihre Kähne löschen zu dürfen. Am Kleemannschen Bollwerk liegen die Kähne nämlich öfter in vier Reihen, sodaß sie vielfach Tage lang warten müssen, bevor mit dem Ausladen begonnen werden kann.

r. **Die Steigerung der Armenlasten der Stadt Posen**, welche seit dem Jahre 1888 angehalten, hat auch im Verwaltungsjahre 1892/93 eine weitere nicht unerhebliche Zunahme erfahren. Während im Jahre 1890/91 insgesammt 83 254 Mark laufende Unterstützungen an 1262 Almosenempfänger, im Jahre 1891/92 88 906 Mark laufende Unterstützungen an durchschnittlich 1304 Arme gezahlt werden mußten, stieg diese Ausgabe im Jahre 1892/93 auf 95 887 Mark, und vertheilte sich auf durchschnittlich 1365 Almosenempfänger. Ohne daß eine generelle Erhöhung der seit 1885 bestehenden Normalsätze der Unterstützungsbeträge stattgefunden, hat die bis in das Berichtsjahr hineinreichende Theuerung der Lebensmittel, die Niederlage von Handel und Industrie und die damit verbundene Arbeitslosigkeit eine erhebliche Vermehrung der Almosenempfänger und in vielen Fällen eine Erhöhung der Unterstützungen zur Folge gehabt. Von dem Gesammtbetrage der baaren Geldunterstützungen mit 99 098 Mark entfallen auf einen Almosenempfänger rund 72,60 Mark jährlich, und auf den Kopf der Bevölkerung nach der Volkszählung von 1890 rund 1,42 Mark. Im Verwaltungsjahre erhielten 10 Almosenempfänger Altersrente, 1 Almosenempfänger Invalidenrente, wodurch die denselben bis dahin gewährten Unterstützungen ganz oder theilweise in Wegfall kommen konnten. Die Organisation der Armenverwaltung hat nur dadurch kleine Aenderungen erfahren, daß in vereinzelten Fällen eine Zusammenlegung oder theilweise andere Abgrenzung von Quartieren erfolgte. Im Verwaltungsjahre sind 24 Sitzungen der Armen-Deputationen und je 24 Sitzungen der Armenkommission abgehalten worden; am 12. Februar 1893 fand die regulativmäßige Versammlung sämmtlicher Mitglieder der Armen-Deputation und der Armenkommissionen statt. Um den Organen der Armenverwaltung eine zuverlässige Information über die Verhältnisse derjenigen Personen, welche Armen-Unterstützung nachsuchen, und namentlich über die solchen Personen anderweit gewährten Unterstützungen zu ermöglichen, werden seit Juli 1892 im Armenbureau alle aus Stiftungsmitteln oder anderen städtischen Fonds gewährten Unterstützungen, desgleichen die hiesigen Einwohnern bewilligten Invaliden- und Altersrenten bei den betreffenden Unterstützungsakten vermerkt. Ebenfalls in Würdigung der großen Bedeutung einer zuverlässigen Information über die Verhältnisse der zu unterstützenden Personen, sowie eines Einvernehmens und wechselseitiger, geregelter Beziehungen zwischen den Organen der öffentlichen Armenpflege und den privaten Wohlthätigkeitsbestrebungen für eine sachgemäße Armenpflege, beschloß die Armen-Deputation im Februar 1893, die hiesigen Wohlthätigkeits-Vereine und Anstalten zu einer Besprechung über ein organisches Zusammenarbeiten beider Zweige der Armenpflege einzuladen. Die eingegangenen Antworten der Vereine haben sich durchweg zustimmend zu der von der Armendeputation bekundeten Absicht ausgesprochen und die Betheiligung der Vereine an den beabsichtigten Verhandlungen in Aussicht gestellt, die denn auch nach Schluß des Verwaltungsjahres 1892/93 stattgefunden haben. — Von bedeutenderen Schenkungen ist zu erwähnen die der Wittwe des verstorbenen Stadtverordneten Kaufmanns Siegmund Litzner, welche der Stadtgemeinde 6000 M. zur Begründung einer Siegmund Litznerschen Stiftung zur Unterstützung von Gewerbetreibenden und Handwerkern überwiesen hat.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

## Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin**, 11. Jan. Heute fand um 11½ Uhr eine Sitzung des Kronraths statt. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, daß derselbe sich mit der Errichtung der landwirthschaftlichen Kammern beschäftige.

Die „Nat.-Ztg." bezeichnet die Zeitungsmeldungen über die Ernennung des Hauptmann v. Natzmer zum Gouverneur von Kamerun und die spätere Zurücknehmung der Ernennung als auf einem Mißverständniß beruhend. v. Natzmer ist lediglich für die Reorganisation der Kolonialtruppen in Aussicht genommen. Wie die „Nat.-Ztg." jedoch später erfährt, ist der mit den Kolonialverhältnissen besser vertraute Hauptmann Morgen hierfür bestimmt.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." erfährt zuverlässig, daß die Abzweigung der Kolonialverwaltung vom Auswärtigen Amte nicht in Erwägung gezogen sei.

Die „Nat.-Ztg." meldet: Dem Deutschen Handelstage sind die früher infolge der handelspolitischen Gegensätze ausgetretenen Handelsvertretungen der Seestädte Königsberg, Elbing, Memel, Danzig, Stettin, wieder beigetreten.

Die jungczechischen Abgeordneten beantragten, wie aus Prag gemeldet wird, der Polizei Kosakenuniform zu geben.

In Budapest ist in parlamentarischen Kreisen das Gerücht von dem Tode Ludwig Kossuths verbreitet.

**Paris**, 11. Januar. Der brasilianische Gesandte erhielt ein Telegramm seiner Regierung, worin die Nachricht von der Demission Peixotos formell dementirt wird. Die Lage der Regierung wird für unerschüttert erklärt.

---

**Berlin**, 10. Jan. [Telegr. Spezial-Ber. der „Pos. Ztg."] **(Reichstag.)** In seiner heutigen Sitzung genehmigte der Reichstag zunächst in erster und zweiter Lesung die Verlängerung des Zollprovisoriums mit Spanien. Es folgte sodann die erste Berathung des Tabakfabrikatsteuergesetzes. Die Debatte wurde eingeleitet vom Schatzsekretär, Grafen v. Posadowsky. Derselbe suchte nachzuweisen, daß Deutschland bezüglich der indirekten Steuern nicht überlastet sei. Die Lebenshaltung der Arbeiter habe sich seit 1879 wesentlich gehoben; die Löhne seien bedeutend gestiegen. Jeder Arbeiter aber habe an der Erhaltung des Friedens ein lebhaftes Interesse und die neuen Steuern sollten ja in erster Linie zur Verstärkung des Heeres und damit zur Erhaltung des Friedens dienen. Die Reichseinkommensteuer würde den Einzelstaaten ihre Steuerhoheit nehmen und zur Mediatisirung der Steuerhoheit der Einzelstaaten führen. Der Redner beklagte sich sodann über die angeblich maßlose Agitation der Tabakfabrikanten gegen das Tabakfabrikatsteuergesetz. Man habe sogar versucht, die träge Masse der Raucher in Bewegung zu setzen, jeder Schusterjunge habe in Cigarrenläden die Petition unterschreiben können. (Lärm und Zurufe auf allen Seiten). Redner bestritt den großen Konsumrückgang unter Hinweis auf die Erfahrungen in Oesterreich und Frankreich und bezeichnete die Annahme, daß zahllose Arbeiter entlassen werden müßten, als irrig. Etwa entlassene Arbeiter würden lohnende landwirthschaftliche Beschäftigung finden und damit würde auch die Sachsengängerei nachlassen. Zum Schluß vindizirte sich Redner, der ziemlich 2½ Stunde sprach, zur Vaterschaft der vorliegenden Steuergesetze. Die Regierungen dächten gar nicht daran, auch nur eine Vorlage zurückzunehmen und beständen auf eingehende Durchberathung derselben. Abgeordneter Fritzen (Zentrum) glaubt nicht, daß die Vorlage Gesetz werden würde. Gegenüber dem Schatzsekretär macht er auf die berechtigte Agitation der Tabakindustrie aufmerksam, die am meisten seit Jahren durch allerlei Projekte beunruhigt worden sei. Der Tabak sei ein unentbehrliches Genußmittel, so gut wie der Kaffee, geworden. Eine schlimme Folge der Vorlage würde die Vernichtung der kleinen Betriebe sein. Die Vorlage stehe im Widerspruch zu der praktischen Sozialpolitik der Regierung. Die Vorlage werde, so wie sie liege, das könne er Namens aller Parteifreunde sagen, vom Centrum nicht angenommen werden. Vorläufig müsse man nur für die Deckung der Kosten der Militärvorlage sorgen. Dazu reichten aber auch die Börsensteuer und die Steuer auf Kunst- und Schaumweine sowie eine eventuelle Erhöhung des Zolls auf ausländische Tabakfabrikate aus. — Abg. Frhr. von Stumm (freikons.) vertheidigte die Tabakfabrikatsteuer. — Abg. Bassermann (natl.) erklärte, daß ein Theil seiner Partei für die Tabakfabrikatsteuer sei; er selbst mit einem andern Theil seien Gegner derselben. Freitag steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

## Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

**Berlin**, 11. Januar, Abends.

Am 13. Januar, Abends 7 Uhr, findet beim Kaiser ein Botschafterdiner statt, wozu sämmtliche Botschafter mit Gemahlinnen, die ältesten Militärattachés und die Marineattachés geladen sind.

Nachdem sich der Abg. Fritzen im Reichstage so entschieden gegen die Tabaksfabrikatsteuer erklärt hat, glaubt man, daß die Vorlage damit aussichtslos geworden ist.

Der Bundesrath beschloß in seiner heutigen Sitzung die Ueberweisung der Vorlage betreffend die Anerkennung der belgischen Prüfungszeichen für Handfeuerwaffen in Deutschland an den Ausschuß. Dem Ausschußantrage, betr. die Anwendung des Militärtarifs für die Eisenbahn bei der Beförderung von Kriegsbedürfnissen wurde zugestimmt.

Die „Kreuzztg." hält ihre Nachricht über die Trennung der Kolonialverwaltung vom Auswärtigen Amt aufrecht.

Die „Kreuzztg." hört, die Mitglieder der konservativen Fraktion des Herrenhauses beabsichtigten unmittelbar nach der Eröffnung des Landtages eine Interpellation an die Staatsregierung über die in Aussicht zu nehmende Agrargesetzgebung zu richten.

Der Vorstand des Centralvereins der deutschen Wollwaarenfabrikanten erhielt auf eine Eingabe betr. das Verbot der Extrauniformen eine Antwort dahingehend, daß das Verbot des Kriegsministeriums zum Tragen eigener Kleidungsstücke aus feinerem Tuche durch die Mannschaften unrichtig sei, daß es vielmehr auch in Zukunft bei dem bisherigen, in der Armee diesbezüglich bestehenden Gebrauch sein Bewenden behalte.

Der Direktor des Staatsarchivs wird, wie verlautet, demnächst aus dem Dienst scheiden.

Der „Post" zufolge fanden weder über den Zeitpunkt noch über die Höhe des Gesammtbetrages der Emission der neuen deutschen Reichsanleihe und der preußischen Konsols, welche das Gerücht als unmittelbar bevorstehend bezeichnete, irgend welche Verhandlungen statt, da ein dringendes Bedürfniß weder für das Reich noch für Preußen vorliegt. Jedenfalls aber findet wieder eine gemeinsame Emission statt.

Ein junger, praktischer Arzt, der aus einer angesehenen bayerischen Familie stammt und bisher Assistenzarzt am Krankenhause in Nürnberg war, Dr. Ferdinand Guttmann, hat sich am Mittwoch hier getödtet. Guttmann war im Auftrage der bayerischen Regierung zwecks weiterer Ausbildung nach Berlin gesandt und lag eifrig seinen Studien ob. Der Selbstmörder hatte sich mit Morphium vergiftet und mit Hilfe eines Sezirmessers die rechte Gesichtsseite von der Stirn bis zum Unterkiefer aufgeschnitten, sodaß die Knochen freilagen. Darauf hatte er einen tiefen Schnitt in die rechte Körperseite geführt und sich dann die Pulsadern geöffnet.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der Verein für Massenverbreitung guter Schriften in Weimar hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Herausgabe geeigneter Romane und Erzählungen, die frei von jeder politischen und konfessionellen Tendenz sind, namentlich den Unbemittelteren einen gediegenen Lesestoff zuzuführen. Zwei Serien liegen fertig vor, die dritte ist im Erscheinen begriffen und bringt den Roman „Irrlichter und Gespenster" von Max Kretzer. Die Ausgabe erfolgt u. a. in Heften zu je 10 Pf. und enthält jedes Heft 24 Seiten Text sowie ein Vollbild und mehrere Text-Illustrationen.

* Was soll ich meiner Freundin ins Album schreiben? Neue Sammlung von Album-Inschriften für die deutsche weibliche Jugend. Von Elise Roth, vorm. Instituts-Vorsteherin. Wie oft wird doch die Frage: „Was soll ich meiner Freundin ins Album schreiben?" von der weiblichen Jugend ausgesprochen. In solchen Nöthen kann dieses soeben erschienene, hübsch zu Geschenken ausgestattete Buch die befriedigende Antwort geben.

Heute Abend 9 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Sohn, unser theurer Bruder, der **Rittergutsbesitzer** 404

## Carl Wilhelm Gribel

im Alter von 38 Jahren.
Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an
**Napachanie**, den 10. Januar 1894.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet **Sonntag, den 14. Januar, Nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes, vor dem Ritterthor,** aus statt.

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fräulein Anna Schmitz in Dresden mit Herrn Assessor, Lieut. d. Ref. Ernst Just in Limbach. Frl. Ellen Willmer in Waldhausen mit Herrn Dr. Hermann Bähr in Hannover. Frl. Lili Cremer mit Herrn Lt. Poul Wessig in Düsseldorf. Frl. Viki Simon in Lüdersdorf mit Herrn Assessor, Lieut. d. Reserve Ad. Sasse in Berlin.

**Verehelicht:** Herr Dr. Georg Brillat in Aachen mit Frl. Anna Ewert in Königsberg.

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Rechtsanwalt Dr. Roscher in Hannover.

Eine Tochter: Herrn von Witzke in Hannover. Herrn Assessor Dr. Böhme in Oelsnitz. Herrn Bürgermeister Kallmann in Oels.

**Gestorben:** Herr Ob.-Stabsarzt Dr. Fr. Aug. Bucerius in Osnabrück. Herr Dr. Justus Haßkarl in Cleve. Herr Oberlehrer Dr. B. Schwen in Tarnowitz.

### Vergnügungen.

## Stadttheater Posen.

Freitag, den 12. Januar 1894: Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen, zum letzten Male: **Orpheus in der Unterwelt.**

Sonnabend, den 13. Januar: **Zehn Mädchen und kein Mann. Militärfromm und Meißner Porzellan.** 433

**Paul Bulss**
**Fritz Masbach**

Concert im Lambertschen Saal
**Freitag, den 12. Januar,**
Abends 7½ Uhr.
Billete à 3 und 1 M. bei **Ed. Bote & G. Bock.** 305

## Handwerker-Verein.

**Sonnabend, d. 13. d. Mts.,** Abends 8½ Uhr, 363
**im Saale des Hotel de Saxe:**

**Familienkränzchen.**

---

**Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.**

Zum Besuche der öffentlichen Vorträge des Naturwissenschaftlichen Vereins sind die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen eingeladen. Einlaßkarten sind in der Hofapotheke (Wilhelmstr. 24) unentgeltlich zu entnehmen. 432

## Nieber-Pianinos

zeichnen sich durch besonderen Wohlklang aus. 16827

**Nieber-Pianinos** sind von modernster, gediegenster Konstruktion.

**Nieber-Pianos** sind in Anbetracht ihrer Dauerhaftigkeit u. außerordentlicher schöner Ausstattung **billig.**

Jedes Instrument wird sorgfältig geprüft bevor es aus unserer Fabrik herausgeht und außerdem wird langjährige Garantie geleistet.

**Coulante Zahlungsbedingungen, Kataloge gratis und franco.**

**A. Nieber & Co.,**
**Berlin,** Pianofortefabrik mit Dampfbetrieb, **Alexanderstr. 22.**

## Ein Landauer,

zweisitzig, sowie ein **Billard,** beide in gutem Zustande sind billig zu verkaufen. Offert. unt. Chiffre **H. K. 67** postl. 437

Gut erhalt. **Britschke billig** zu verkaufen. 421
**L. Baranowski,** Graben 4.

---

## Kanarienvögel,

edle Sänger,
mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung **W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz.** 14066

## Für nur 6 Mark

vers. p. Nachnahme e. hochfein ausgestatt. 17111

## Concert-Zugharmonika,

10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, Doppelbalg mit Beschlag u. Zubalter, 2-chörig, m. Schule z. Selbsterlernen. Claviat. verd.

## Für 6,50 Mark ein brillant

**Pracht-Instrument,** offene Nickelclaviatur, sonst wie obige, jedoch feinere u. gediegenere Arbeit. Werth fast doppelt. Illustr. Prachtkatal. 20 Pf. Zahlr. Anerkennungsschreib. Versand bei **Wilh. Tröller,** Accordeon-Fabrik, **Werdohl i. Westf.**

## Wichtig für Jedermann!

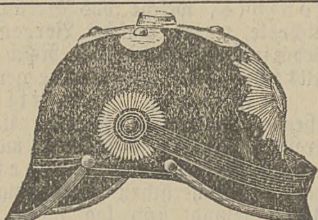
Zu Fabrikpreisen versenden **Ludwig Wolf & Co.,** Wollwaarenfabrik u. Versandhaus in **Mühlhausen Thür.** alle Nouveautés in 16554 Damen-, Herren- und Kinderkleiderstoffen. **Alte Wollabfälle** werden zu gediegenen **Kleiderstoffen, Portieren** **2c.** bei mäßigem Weblohn umgearbeitet.

Musterlager bei Herrn **Alfred Bartsch, Bromberg,** Königstraße 43 und bei Herrn **Carl Zion, Rawitsch.**

## Brauns reiner Spitzwegerichsaft,

ein altererprobtes und bewährtes Haus- und Linderungsmittel bei **Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke. 14033

Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, prachtvolle Makartbouquets, Blattpflanzen 2c. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326



## Gustav Rannenberg,

**Feuerwehr-Requisiten-Fabrik,**

## Hannover.

Anfertigung sämmtlicher Ausrüstungsstücke für Feuerwehren.
Spezialität: **Helme.**
Illustrirte Preislisten gratis und franko. 13566

## Patente

besorgen u. verwerthen
**J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W.,**
**Friedrichstrasse 78.** 10633

## Patent-Muster- u. Markensachen

erledigen prompt und reell
**Brandt & Fude,** Berlin NW. 6.

---

## Verein ehemaliger Bürgerschüler.

**Sonnabend, den 3. Februar, im Saale des Zoologischen Garten:** 419

## Wintervergnügen.

**Anfang 8 Uhr.**

Adressen einzuladender Gäste werden nur bis zum 15. d. Mts. von **Herrn Tschanter,** Breitestr. 24, entgegengenommen.

**Der Vorstand.**

In **Carl Haug's Buchhandlung Meseritz** erschien:

## „Gründung u. Namen von Stadt u. Schloß Meseritz"

von Landrichter **Carl Kade.**
O. 5 Bog. stark mit einem Stadtplane aus dem Jahre 1780.
Preis eleg. broch. 1.—, Porto 10 Pf. 385

## Zur Steuer-Erklärung!

**Ein Kassabuch mit Deklarationsbuch für Selbsteinschätzung der Einkommensteuer (circa 4000 Stück verkauft).**

9 Jahre ausreichend, zu M. 4,—.

Wer sich vor Ueberschätzung und den für die Folge unausbleiblichen Strafen der unrichtigen oder mangelhaften Selbsteinschätzung, die nur noch auf Grund ordnungsmäßiger Buchführung erfolgen kann, schützen will, beschaffe sich unverzüglich dieses äußerst übersichtlich und praktisch angelegte, von Jedermann **ohne fremde Hülfe** mit Leichtigkeit selbst zu führende Buch, dem eine Anleitung zur Buchführung und Selbsteinschätzung vorgedruckt ist. Von Behörden und Königl. Regierung empfohlen. 346

Unentbehrlich für jeden Deklarationspflichtigen, weil er damit im Stande, der Behörde jeder Zeit den erforderten ziffermäßigen Ausweis zu erbringen. Zugleich auch Großkaufleuten als Geheimbuch zu empfehlen.

**Verlag von H. C. Gast, Geschäftsbücherfabrik, Köln a. Rh.**

## Töchterhort Weiss'scher Stiftung, Weimar.

Gründliche und gediegene Ausbildung konfirmirter Töchter für Haus, Beruf und Leben. Perfekte Schneiderei, Wäsche-Fabrikation u. s. w. Jede gewünschte Bildungsgelegenheit gegeben. Musik- und Tanzstunde. Preis für vorzügliche Pension und Unterricht M. 45 pro Monat. Aufnahmen Anfang April. Prospekte durch die Oberin 17057

**Emilie Strecker.**

Zum Vertriebe eines ganz neuen, reichsamtlich empfohlenen

## Kräuter-Liqueur

wird **General-Agent für die Provinz Posen** gesucht.

Offert. unt. **E. D. 700** an die Exped. d. Ztg. erbeten. 438

## Ulmer Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt **vom 16.—18. Januar cr.**
**Hauptgewinne 75000, 30000 Mark Baar.**
**Originalloose à Mark 3,00** } Porto und Liste 30 Pfg.
½ Antheil **1,50** M., ¼ **1,00** M., $^{10}/_{2}$ **15,00** M., $^{10}/_{4}$ **9,00** M. 110

**Georg Joseph,** Berlin C., Grünstraße 2.
Telegr.-Adr.: **Dukatenmann.**

## Schrotmühlen

neuester und bester Konstruktion für Hand-, Göpel- und Riemen-Betrieb mit 89

**schärfbaren Steinen aus glashartem Stahlguß**

fabriziren **als Spezialität** und empfehlen wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit und soliden Bauart zu den billigsten Preisen.

**Eisenhüttenwerk und Maschinenfabrik**
**Tschirndorf Nieder-Schl.**
**Gebr. Gloeckner.**

**Wir warnen vor ähnlichem ganz geringwerthigem Fabrikat mit weichen Steinen aus gewöhnlichem Gußeisen.**

## Ulmer Dombau-Loose.

**Ziehung am 16. Januar 1894 u. folg. Tage.**
**Gew.: 75 000, 30 000, 15 000** 2c. baar.
**Orig.-Loose à 3 M. Antheile** ½ 1,75 M., ¼ 1 M., ⅛ 50 Pfg., $^{11}/_{4}$ 10 M., $^{11}/_{8}$ 5 M.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.

**Peter Loewe,**
Bankgeschäft, **Berlin C.,** Grenadierstr. 26. 17056
Telegr. Adr. **Glückspeter,** Berlin.

## Münchener Löwenbräu

Weltausstellung **Chicago** höchste Auszeichnung.
**Haupt-Ausschank:**
Restaurant { **Schlefek,** Berlinerstraße, **Wiedermann,** Königsplatz.

In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorräthig beim General-Vertreter 15080
Fernsprechanschluß Nr. 131.

**Oscar Stiller,**
Breitestr. 12.

---

In

# 30 000

**Exemplaren erscheint am 28. Januar die Jubel-Ausgabe der Posener Zeitung zum hundertjährigen Bestehen und wird in der Stadt und Provinz Posen, einem Theil Schlesiens, Brandenburgs und Westpreußens an das bessere Publikum, besonders aber an Beamte, Kaufleute, Offiziere, Gutsbesitzer gratis vertheilt.**

**Ganz vorzügliche Gelegenheit zum Inseriren.**

**Petitzeile oder deren Raum 50 Pf.**

**Inseraten-Annahme bis 12. Januar.**

Hofbuchdruckerei
**W. Decker & Co.**
(A. Röstel).

---

## Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, 4¼ Uhr Nachm.,
**Gottesdienst.**
Sonnabend, 9½ Uhr Vorm.,
**Gottesdienst.**
3½ Uhr Nachm.,
**Jugendgottesdienst.**

Die zweijährigen Zinsen des **Heiman Saberskh'schen** Legates kommen im November cr. zur Ausschüttung. Mädchen, welche von den Geschwistern des Legators abstammen, 20 Jahre alt und unbescholten sind, wollen ihre Meldungen hierzu, unter Beifügung eines Geburts- und Führungs-Attestes, spätestens bis zum **1. März cr.** dem Verwaltungsrathe franko zusenden. 393

**Grätz,** den 8. Januar 1894.
**Otto Wollstein.**




Elegante **Damenkleider** von 4,50 M. an sowie **Kinderkleider** werden billig angefertigt bei 397
**St. Klarowicz,** Teichstr. 12, 1. Etage.

Bin aus **Mogilno wieder zurückgekehrt.**

**Pelagia Thielmann,**

## Hebamme,

**Alter Markt 72.**

**Flechtenkranke**
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken" heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „Dr. Hebra's Flechtentod. Bezug: St. Marien-Drogerie, Danzig.

Dam mög s vertr. w. an **Fr. Heb. Meilicke, Berlin W., Wilhstr. 122a.**

Für e. hies. gut f. Geschäft wird zur Vergr. desselben e. st. Sozius ges. **Einlage-Kapit. 20—25 000 M.** erf. Sicherheiten werd. ev. f. Kapital geb. Off. bitte i. d. Exped. d. Ztg. unt. **L. 87** niederzulegen. 401

**Wer Theilhaber** sucht oder Verkauf beabsichtigt, verlange mein **„Reflektanten - Verzeichnis."** **Wilhelm Hirsch,** Mannheim.

## Eine sichere Hypothek

v. 1000 M. z. 6 Proz. Zinsen, auf ein noch neues Grundst. u. pünktl. Zinszahler, ist wegen Todesfall zu sogleich od. bis zum 1. April zu cediren. 399
Adr. unt. **B. T.** in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine **Hypothek** über 4500 M. nebst Zinsen auf einem ländlichen Grundstück bei Posen sofort zu cediren. Auskunft ertheilt Herr **M. Wolff, Posen, Markt 33.**

Donnerstag, den 11. Januar, Vormittags zwischen ½10 und ½11 Uhr ist von einem unserer Comptoirlehrlinge auf dem Wege von der Post bis zu unserem Geschäftslokal ein

**Einschreibebrief**

aus Paris, adressirt an die Direktion der Posener Zeitung, **verloren** worden. Dem ehrlichen Finder sichern wir, falls der Brief Geld enthalten haben sollte, was möglich ist, mindestens die doppelte Summe des gesetzlichen Finderlohnes zu. Im Fall der Brief ein Schreiben unseres Pariser Korrespondenten enthält, M. 5.—.

**Verlag der Posener Zeitung.**
Hofbuchdruckerei
**W. Decker & Co.**

## Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

r. **Die „Regierungs-Salbe".** Unter diesem seltsamen Namen ist seit Jahrzehnten in weiten Kreisen unserer Stadt und Provinz eine Salbe bekannt, welche in Schächtelchen zum Preise von 30 Pf. verkauft wird und nach dem beigefügten Zettelchen von einem „Einsiedler Treutler" herrühren soll. Sie wird besonders bei Geschwüren mit Erfolg angewendet. Trotzdem diese Salbe nur im Volksmunde unter obigem Namen bekannt ist, weiß doch ein Jeder oder kann es leicht erfahren, wo er sie erhalten kann. Ihren seltsamen Namen hat sie wohl daher erhalten, weil ein jetzt bereits verstorbener Unterbeamter der hies. königl. Regierung den Handel damit zuerst betrieben und sich dadurch eine gar nicht unbedeutende Nebeneinnahme verschafft haben soll. Wie man hört, soll vor einiger Zeit ein Beamter, welcher nach Königsberg i. Pr. versetzt worden war, sich unter Einsendung von einigen Mark an die hiesige königl. Regierung mit dem Gesuche gewendet haben, ihm für den Betrag „Regierungssalbe" zu übersenden. Dieses Gesuch soll anfänglich große Heiterkeit erregt, alsdann aber Anlaß dazu gegeben haben, der Sache ein wenig auf den Grund zu gehen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter:** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Magistrat von Löwenberg (Schles.) die Stelle eines städtischen Nachtwächters mit 234 Mark Gehalt, welches bis zum Maximum von 324 M. pro Jahr erhöht werden kann; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Zum 1. April d. J. beim evangelischen Gemeinde-Kirchenrath zu Neusalz a. O. die Stelle des Glöckners, welcher außer den üblichen kirchl. Küsterdiensten auch die Kirchenbücher führen, sowie die Fähigkeit besitzen muß, die Rendantengeschäfte zu übernehmen; Gehalt 1800 M.; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Zum 1. April 1894 beim kaiserl. Postamt Priebus die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß; Bewerbungen sind an die kaiserl. Oberpostdirektion Liegnitz einzureichen. — Sofort bei der Strafanstalts-Direktion Rawitsch die Stellen von sechs Hilfsaufsehern; monatlich 87,50 M., oder, falls Dienstwohnung gegeben wird, nur 75 M.

* **Schulchronik.** Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. In den Ruhestand versetzt: Lehrer Wertner in Siedmiorogowo vom 1. November ab. Definitiv angestellt: die Lehrer Klimmeck aus Drygallen vom 1. Januar ab in Scharfenort; Griepentrog in Sosnica-Hld., die Lehrerinnen Lange in Wilda, Kroll in Bärsdorf; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrerin Richter in Ostrowo vom 1. Dezember ab, der Schulamtskandidat Kusch aus Welna vom 1. Januar ab vertretungsweise in Siedlec-Hld., die Lehrer Friedrich aus Brach in Prittisch, Heinrich aus Trzcinica in Puszczykowo vom 1. Januar ab. Katholische Schulen. Definitiv angestellt: die Lehrer Effert aus Neustadt an der Warthe in Xions, Stasiewski aus Xions in Lagwy, Fiedler aus Rakow in Wyjomice. Jagich aus Lopienno in Lissa, Poszwa aus Gr. Przygodzice in Witaschütz, Chelminski aus Brodnica in Ottorowo, Rossochowicz aus Witaschütz in Kl. Topola vom 1. Januar ab, Sniegocki in Ostrowo geistlich; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrerin Nawrocka aus Posen in Kotytnica, die Lehrer Drews aus Lagwy in Krotoschin-Pläne, Büntig aus Sulencin-Hld. in Bronifzewice, Gros aus Sokolnik in Gorazdowo, Rywalski aus Berlin in Neudorf; der Schulamts-Kandidat Beule aus Elpe, Kreis Brilon, in Kielczewo, sämmtlich vom 1. Januar ab. — Regierungsbezirk Bromberg. Evangelische Schulen. Angestellt einstweilig und widerruflich: der Lehrer Regangerowski aus Kl.-Sehren bei Dt.-Eylau in Friedrichsdorf, Kreis Schubin, vom 1. Februar; endgiltig der Lehrer Appelt aus Johannisdorf, Kreis Inowrazlaw, in Königsthal, Kreis Strelno, vom 1. Februar. Kommunalschulen. Entlassen auf Antrag: Der Lehrer Knauerhase in Schneidemühl, Kreis Kolmar i. P. behufs Uebertritt in den Präparanden-Anstaltsdienst. Angestellt einstweilen und widerruflich: Der Schulamtskandidat Brandt aus Bromberg in Schneidemühl, Kreis Kolmar i. P. vom 1. Januar, vertretungsweise. Schulaufsicht. Uebertragen ist dem Pfarrer Falkenhahn in Czarnikau die örtliche Schulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Althütte, Belsin und Smieszkowo. Privatunterrichtswesen. Die Erlaubniß als Erzieherin und Hauslehrerin zu wirken ist ertheilt worden dem Fräulein Dumdey aus Nothwendig und Charlotte Sierocka aus Krenz.

* **Königl. preuß. Klassenlotterie.** Die Ziehung der 2. Klasse der 190. preuß. Klassen-Lotterie findet am 5., 6. und 7. Februar statt. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß bei Verlust des Anrechts längstens bis zum 1. Februar, Abends 6 Uhr, erfolgen.

* **Ueber das Erfrieren** wird von ärztlicher Seite geschrieben: „Disposition dazu sind zartes Alter und hohes Alter, Blutarmuth, Bleichsucht, dürftige Ernährung, Hunger, schlechte, auch unzweckmäßige Bekleidung. Anhaltende Einwirkung der Kälte drängt das Blut von der Peripherie nach dem Centrum, und es erstarren zuerst die Säfte in den vom Centrum am weitesten entfernt liegenden Theilen, wie Ohren, Nase, Finger und Fußzehen. Je länger die Kälte einwirkt, desto mehr wird der Blutstrom nach dem Herzen und dem Gehirn gedrängt, die Lungen ermüden in ihrer Thätigkeit, und es entsteht eine Mattigkeit, die auch im Gehirn Schlafsucht verursacht. Ueberwältigt dieser Zustand die Energie und Willenskraft, so tritt theilweise Bewußtlosigkeit — Ohnmacht — ein, die in Erstarrung übergeht. Schutz hiergegen ist gute Ernährung, möglichst Fleischnahrung, weil durch diese die Blutwärme erhalten wird. Abzurathen sind alkoholische Genüsse, da diese zwar das Blut erwärmen, aber das Nervenleben herabstimmen und die Energie und Willenskraft lähmen. Dagegen ist kräftige Fleischbrühe, heißes Bier mit Gewürz empfehlenswerth."

## Polnisches.

**Posen,** 11. Januar.

* Ueber die Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts melden jetzt auch die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.", daß es sich nur darum handelt, an Stelle des in der Provinz Posen zugelassenen Privatunterrichts in der polnischen Sprache einen fakultativen Unterricht in der polnischen Sprache von der Mittelstufe an aufwärts einzuführen.

d. Ueber die gegenwärtige Stimmung unter den Polen spricht sich ein Korrespondent des „Dziennik Pozn." folgendermaßen aus: „Immer häufiger hört man die Ansicht, daß Fürst Bismarck mit seinen antipolnischen Gesetzen uns Polen weniger geschadet hat, als Graf Caprivi; denn ersterer hat durch diese Gesetze den polnisch-nationalen Geist erweckt und uns gelehrt, das vaterländische Erbe zu lieben und zu vertheidigen; Graf Caprivi dagegen schläfert mit nebelhaften Versprechungen diesen Geist ein, erniedrigt uns moralisch und ruinirt uns materiell. Dazu bemerkt der „Kuryer Pozn.", das Organ der polnischen Ausgleichspolitik: „Wenn es so ist, wie der Korrespondent die Sache darstellt, so sind weder Bismarck noch Caprivi schuld daran, daß wir uns moralisch erniedrigen und materiell ruiniren, nur wir selber tragen die Schuld."

d. **Beim Weihbischof Likowski** fand gestern ein Diner statt, an welchem ca. 20 Personen theilnahmen, darunter der Erzbischof, der kommandirende General v. Seeckt, die Abgg. Cegielski, Motty und Mizerski, sämmtliche hiesigen Domherren 2c.

d. **Zu Ehren des Andenkens des verstorbenen Propstes Kantecki,** früheren Chefredakteurs des „Kuryer Pozn." sind bereits über 1000 M. an Beiträgen eingegangen.

d. **Denjenigen hiesigen katholischen Schulkindern,** welche zur ersten Beichte und Kommunion vorbereitet werden, ist, wie gestern bereits nach dem „Kuryer Pozn." mitgetheilt, vom Magistrat gestattet worden, zu diesem Behufe städtische Schullokale zu benutzen. Wie aus anderen polnischen Zeitungen zu ersehen ist, hatten sich die betreffenden katholischen Geistlichen an den Magistrat mit der Bitte gewandt, derselbe möge mit Rücksicht darauf, daß dieser Vorbereitungs-Unterricht gewöhnlich in den Kirchen stattfindet und bei der Kälte dieses Winters die Schulkinder dort Erkrankungen ausgesetzt sind, die Abhaltung des Unterrichts in den städtischen Schullokalen gestatten.

d. **Für die Bildung eines polnischen Centralkomitees,** welches nicht allein die Landestheile mit vorwiegend polnischer Bevölkerung: die Provinzen Posen und Westpreußen, das Ermeland Ostpreußens, Oberschlesien, sondern überhaupt alle Polen in Deutschland umfasse, agitirt der „Goniec Wielk." andauernd, wogegen keine der anderen hiesigen polnischen Zeitungen für dieses Projekt eintritt. Der „Goniec" meint: „Ein Centralkomitee für ganz Deutschland ist sehr nothwendig. Besonders wir würden die reiche Thätigkeit desselben empfinden, indem es uns von den leider zahlreichen Geistlichen, welche unser Volk systematisch germanisiren, befreien würde."

d. **An die Ansiedelungskommission** beabsichtigt Herr Leon v. Prądzyński, wie der „Gaz. Tor." mitgetheilt wird, das Rittergut Bralewnica (im Kreise Tuchel), welches er vor einigen Jahren durch Ankauf noch vergrößert hatte, zu verkaufen, und zwar nur aus dem Grunde, weil er dadurch 75 000 M. verdienen würde; den Morgen Landes würde die Kommission mit 150 M. bezahlen.

gn. **Polizeilich aufgelöst** worden ist, wie wir polnischen Zeitungen entnahmen und in Nr. 3 unserer Zeitung unter der Rubrik „Polnisches" mittheilten, im Sommer des vergangenen Jahres in Zoppot bei Danzig eine polnische Wählerversammlung aus dem Grunde, weil in der vorschriftsmäßig angemeldeten Versammlung in polnischer Sprache verhandelt werden sollte und das Verlangen des überwachenden Beamten, die Reden und Berathungen in deutscher Sprache zu halten bezw. zu führen, zurückgewiesen wurde; und es soll auf die von Seiten des Einberufers der Versammlung gegen den betreffenden Amtsvorsteher angebrachte Beschwerde der zuständige Landrath des Kreises Neustadt Westpr. die Beschwerde gerechtfertigt befunden und das Verfahren des Amtsvorstehers als ungesetzlich bezeichnet haben. — Einen anderen Ausgang hätte diese Angelegenheit unserer Ansicht nach überhaupt nicht haben können, wir geben indeß unserer Verwunderung darüber Ausdruck, daß erst jetzt, so lange Zeit nach Anbringung der Beschwerde, der Bescheid des Landraths ergangen sein soll. Denn die Frage, ob die Auflösung einer Versammlung aus dem oben angeführten Grunde zulässig sei, ist bereits vor Jahren in höchster Instanz, also endgiltig verneint worden. Das Ober-Verwaltungsgericht hat in dem Endurtheil vom 26. September 1876 (Entsch. B. I. S. 347) folgenden Rechtsgrundsatz ausgesprochen: „Werden in einer Versammlung zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten die Verhandlungen in einer anderen, als der deutschen Sprache, z. B. der polnischen, geführt, so ist aus diesem Grunde allein die Auflösung der Versammlung nicht zulässig. Entscheidend ist dabei, ob die Versammlung in ihrer Mutter- oder gewöhnlichen Umgangssprache verhandelt hat und ob nicht etwa in doloser Weise oder in fraudem legis Veranstaltungen getroffen sind, wodurch dem Abgeordneten der Polizeiverwaltung die Ueberwachung unmöglich gemacht worden ist." — Die Entscheidung des Landraths kann für den Amtsvorsteher noch die verhängnißvolle Folge haben, daß der Einberufer der aufgelösten Versammlung wegen der aus der Anberaumung der ungesetzlich vereitelten Versammlung ihm erwachsenen Kosten (Insertionskosten, Lokalmiethe 2c.) in Gemäßheit des § 6 des Gesetzes über die Zulässigkeit des Rechtsweges in Beziehung auf polizeiliche Verfügungen vom 11. Mai 1842 und des § 131 des Allgemeinen Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 den Amtsvorsteher regreßpflichtig macht und im Wege des gerichtlichen Prozesses in Anspruch nimmt.

d. **Für den Kreis Inowrazlaw** wurde am 10. d. M. von den Inhabern des größeren Grundbesitzes als Abg. zum Provinziallandtag Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf (der Oberpräsident), als erster Stellvertreter Landschaftsrath Stubenrauch gewählt. Von den polnischen Wahlberechtigten waren 18 erschienen; nicht anwesend war wegen Krankheit Herr Jos. v. Koscielski.

d. **Im Kreise Schubin** wählten am 10. d. M. die Inhaber des größeren Grundbesitzes den Abgeordneten und dessen Vertreter zum Provinziallandtage. Wie in einer Korrespondenz des „Dziennik Pozn." von dort ausgeführt wird, hätten die polnischen Wahlberechtigten siegen können, wenn sie sämmtlich zur Wahl erschienen wären, da die Anzahl der deutschen 28, die der polnischen 18 beträgt, von ersteren aber nur 14 erschienen waren. Gewählt wurden: zum Abgeordneten Herr Poll-Samoklensk, zu Stellvertretern die Herren Kundler-Barcin und Kaufmann-Chomentowo.

## Aus der Provinz Posen.

Ω **Samter,** 9. Jan. [Kommunales.] In der gestern hier stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung, welche Rentier J. Kauf eröffnete, wurden die am 28. November v. J. neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten eingeführt. Hierauf wurde Notar Petrych als Vorsitzender, praktischer Arzt Dr. v. Dziembowski als stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann J. Holländer als Schriftführer wieder- und Landwirthschaftsschullehrer R. Katt als stellvertretender Schriftführer neugewählt. Nach Konstituirung der städtischen Kommissionen wurde in die Berathung über die Anschaffung eines Fäkalienabfuhrwagens mit Vacuummeter eingetreten. Mit Rücksicht auf die von dem Domainenrath Fischer-Schloß Samter der Stadt gemachten Offerte, laut welcher derselbe die geruchlose Abfuhr des Schlachthausdüngers ohne Entschädigung übernehmen will, wurde die Anschaffung eines solchen Wagens abgelehnt. Die städtische Armenpraxis pro 1894 95 wurde dem praktischen Arzt Dr. Munter für die bisherige Remuneration übertragen. Schließlich wurden zu Revisoren der Rechnung der hiesigen Landwirthschaftsschule Kaufmann M. Löwenbach und Mineralwasserfabrikant J. Weigelt gewählt.

X. **Wreschen,** 10. Jan. [Jagdscheine. Landwehrverein. Versteigerung. Ernennung.] Im Monat Dezember wurden seitens des hiesigen Landrathsamtes 35 Jagdscheine ausgetheilt. — Vergangenen Sonntag Nachmittag 4 Uhr fand im Meltzerschen Lokale die erste gesellige Zusammenkunft des hiesigen Landwehrvereins statt. Die Betheiligung war recht stattlich und verlebten die Mitglieder einige angenehme Stunden. Demnächst sollen bei diesen Zusammenkünften Vorlesungen, Vorträge u. s. w. gehalten werden. Dadurch soll der kameradschaftliche Verkehr gepflegt werden. Den Geburtstag des Kaisers feiert der

---

## Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[8. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Hören Sie mich an, Herr Baron und ich glaube Sie werden mir Recht geben. Wir haben auf meines Vaters Etablissement eine Dampfsägemühle angelegt, welche ein großes Absatzgebiet an Brettern, Balken und Klötzen gewonnen hat. Wir haben zwar mit den nächstliegenden königlichen Forsten Verträge abgeschlossen, die uns reichliches Material liefern, aber noch immer nicht genug, um die Nachfrage zu befriedigen und das Geschäft zu der wünschenswerthen Ausdehnung zu bringen. Wir haben schon von weit her Holz bezogen, aber der Transport vermehrt die Kosten und wir können die Preise nicht in gleichem Maße steigern. Ihr Wald hat die vortrefflichsten Bestände, die uns auf Jahre hinaus eine erhebliche Steigerung des Betriebes sichern können. Wir aber sind bereit, den ganzen Bestand Ihnen abzunehmen und werden dabei ein Gebot machen, das Sie ohne Zweifel zufrieden stellen wird. Ich verhehle Ihnen nicht den Vortheil, den wir durch einen solchen Bezug des Materials in nächster Nähe machen, aber auch auf Ihrer Seite ist der Vortheil bedeutend und unverkennbar. Sie verzinsen jetzt ein Kapital verhältnißmäßig schlecht. Sie werden bei dem Verkauf dasselbe zur freien Verfügung gewinnen und auf dem Geldmarkt erheblich höher verzinsen können als bisher; dazu aber gewinnen Sie ein neues großes Areal fruchtbaren Bodens, das Ihnen durch anderweitige Kultur wieder neuen Gewinn bringt. Sie werden also außer dem Vortheil eines frei verfügbaren Kapitals noch ganz erheblich höhere Einkünfte erlangen und so scheint mir denn ein Geschäft vorzuliegen, das beiden Theilen gleichmäßig Vortheil bringt."

Der Baron hatte zuerst verwundert der klaren und ruhigen Auseinandersetzung zugehört, dann hatten seine Augen drohend aufgeblitzt und es schien, als ob er den jungen Mann heftig unterbrechen wolle; aber er war wieder ruhig geworden und hörte denselben bis zu Ende an, während ein gutmüthig höhnisches Lächeln um seine Lippen spielte.

„Ihr Vorschlag, mein Herr," sagte er dann mit kaltem schneidendem Tone, „ist gewiß gut gemeint und würde auch gut angebracht sein, wenn ich meinen Besitz gekauft hätte, um damit eine vortheilhafte Spekulation zu machen; aber ich habe ihn ererbt von einer langen Reihe von Vorfahren, die mir die Verpflichtung auferlegen, ihn unverkürzt wieder meinen Nachkommen zu hinterlassen. Geld ist flüchtig und widersteht selten dem Wechsel der Zeit und von allem festen Besitz ist ein richtig behandelter Wald noch immer der festeste. Darum habe ich, wenn in meinem Hause auch keine Majoratsstiftung besteht, vor meinem eigenen Gefühl nicht das Recht einen so wesentlichen Theil des Besitzes, den ich während meiner Lebensdauer zu verwalten habe, in flüssiges Geld zu verwandeln."

„Aber Herr Baron, wendete Geldermann ein, „der Besitz bleibt Ihnen ja doch und der Baum ist doch so gut wie jede andere Frucht ein Erträgniß des Bodens. Das Geld, das dies Erträgniß Ihnen einbringt, können Sie ja verwenden, um den Besitz für Ihre Nachkommen hypothekenfrei zu machen und wenn Sie es wollen, können Sie den Grund und Boden wieder aufforsten."

Bei der Erwähnung der Hypotheken hatte sich das Gesicht des Barons verfinstert, feindlich, fast drohend sah er den jungen Mann an, aber ohne auf die Bemerkung zu antworten, fuhr er fort:

„Wieder aufforsten — das ist das Werk eines Jahrhunderts — den Wald kann man nicht ziehen, er muß erwachsen und selten ist er da wiedergekommen, wo man ihn zerstört hat. Und dann, mein Herr, ist der Wald nicht ein Bodenerträgniß wie ein anderes, der Wald ist verwachsen mit der Geschichte seiner Besitzer, wenn diese Besitzer sich in einer Jahrhunderte langen Reihenfolge gefolgt sind. Unter den alten Eichen meiner Forst haben meine Vorfahren sich am Schatten und frischen Waldesduft erquickt, unter ihnen haben sie das edle Waidwerk gepflegt. Es thut mir schon weh, wenn ein Baum gefällt wird in regelrechter Forstkultur, die doch an seiner Stelle neue Bäume wieder erwachsen läßt — für mich hat der Wald eine Seele; er spricht zu mir von vergangenen Tagen, mein Herz schlägt freier unter dem Rauschen seiner Wipfel. Ein solches Gefühl wird Ihnen vielleicht fremd sein, da Sie der modernen, hastenden Welt angehören, die mit dem Augenblick rechnet und den Augenblick zu dem allmächtigen Gelde ausmünzt — für mich aber ist dieses Gefühl, das mich mit der Vergangenheit verbindet, ein Heiligthum, das ich bewahren möchte für die Zukunft meines Geschlechts. Brechen wir also ab, das Geschäft, das Sie mir vorschlagen, bedeutet für mich keinen Gewinn, wenigstens nicht einen solchen, den ich zu machen mich für berechtigt halte."

Der junge Geldermann hatte, während der Baron sprach, verwundert ihn angesehen, was er da hörte, schien ihm so ganz

Verein am 28. d. M. durch Gesang, Theater und Tanz. — Die Forstverwaltung der Herrschaft Jwno verkauft am 19. d. M. 9 Uhr Vormittag 115 kieferne Nutzholz-Stangenhaufen aus dem Waldrevier Kozia Noga, 60 aus dem Revier Zbierkowo und 160 stehende Bäume, Akazien, Birken u. s. w. in Jwno. — Rittergutspächter Naumann-Mikuszewo ist zum Vertrauensmann und Rittergutsbesitzer Treppmacher-Wulka zu dessen Stellvertreter der Brennerei-Berufsgenossenschaft Wreschen ernannt worden.

v. **Fraustadt,** 9. Jan. [Zwangsversteigerung. Kirchliche Statistik. Aus Afrika zurückgekehrt. Verurtheilungen. Versammlung des Bürger-Vereins.] Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche auf den Namen des Bauergutsbesitzers August Peschel zu Ober-Pritschen eingetragenen, in Ober-Pritschen, Ulbersdorf bezw. Zedlitz belegenen Grundstücke Nr. 29, 45 bez. 16 am 21. Februar 1894, Vormittags 10 Uhr, vor dem hiesigen kgl. Amtsgericht versteigert werden. — In den hiesigen evangelischen Kirchengemeinden wurden 1893 folgende kirchliche Handlungen vollzogen: In der evangelisch-altstädtischen Gemeinde wurden 91 Kinder getauft, 44 Knaben und 47 Mädchen. Unehelich geboren wurden 10 Kinder. Gestorben sind 89 Personen, 42 männliche und 47 weibliche. Getraut wurden 35 Paare. Konfirmirt wurden 65 Kinder, 36 Knaben und 29 Mädchen. Das heilige Abendmahl haben 1553 Personen empfangen, 615 männliche und 938 weibliche. Außerdem haben 104 Personen krankheitshalber zu Hause das heilige Abendmahl gefeiert und 73 Personen auf der Frohnfeste. — In der evangelisch-neustädtischen Gemeinde wurden 40 Kinder geboren, 18 Knaben und 22 Mädchen. Gestorben sind 39 Personen. Getraut wurden 13 Paare. Konfirmirt wurden 36 Kinder. Das heilige Abendmahl haben 1129 Personen empfangen, darunter 46 Kranke. — In der hiesigen katholischen Gemeinde sind 125 Kinder geboren worden; gestorben sind 103 Personen. — Der Postinspektor Buche, welcher sich im Oktober 1891 nach Dar-es-Salaam in Ostafrika zwecks Einrichtung der Reichspost begeben hatte, ist, nachdem er seine Aufgabe erledigt hat, wieder nach Deutschland zurückgekehrt und weilt zur Zeit am hiesigen Orte bei seinem Bruder, dem Destillateur Buche. Postinspektor Buche ist in Beuthen a. O. geboren und war vorher im Breslauer Ober-Postdirektionsbezirk thätig. — Von dem Schöffengericht wurde heute der Schankwirth Hugo Hoffmann aus Schlichtingsheim, in dessen Lokal die Gäste mit seinem Wissen Glücksspiele veranstaltet hatten, mit 12 M. event. 4 Tagen Gefängniß belegt. — Gestern Abend hielt der hiesige Bürgerverein im Saale des Liche'schen Hotels seine Generalversammlung ab. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Buchdruckereibesitzer Pucher, zum Rendanten Kreissekretär Mählich und zum Schriftführer Kaufmann Hofer gewählt. Die hiesigen Wasser- und Brunnenverhältnisse gaben zum Schlusse noch zu einer lebhaften Debatte Veranlassung, da das Wasser von mehreren Brunnen von der Militärbehörde einer Untersuchung unterzogen und als Trinkwasser beanstandet worden ist. Die früheren Untersuchungen haben jedoch das Gegentheil ergeben. Es sollen Schritte gethan werden, damit das beanstandete Wasser einer nochmaligen fachmännischen Untersuchung unterworfen wird, da nach Ansicht der Versammlung nur eine solche in dieser hochwichtigen Sache Klarheit bringen kann.

ch. **Rawitsch,** 9. Jan. [Vom hiesigen Schlachthause. Kehrbezirke] Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden in der Zeit vom Tage der Eröffnung desselben, den 29. November bis zum 31. Dezember v. J. geschlachtet: 95 Rinder, 230 Kälber, 370 Schweine und 107 Schafe, zusammen 802 Stück Vieh. Beanstandet wurden 7 Rinderlungen und ebensoviel Lebern, 4¹/₄ Schweine, 1 Lunge, 3 Lebern und 3 Schaflungen. Von auswärts wurden in dem gleichen Zeitraum eingeführt und untersucht: 16 Rinder, 85¹/₂ Kälber, 94 ganze, 6 halbe Schweine, 63 Schafe und 8 Ziegen. Davon wurden beanstandet: 4 Rinderlungen, zwei Rinderlebern, 3 Schweinelungen, 2 Schweinelebern, 7 ganze und 6 halbe Schafelebern und 1 Ziegenleber. — Auf Antrag des Kreisausschusses und nach Anhörung des Kreistages des Kreises Rawitsch hat der Bezirksausschuß gemäß § 132 des Zuständigkeitsgesetzes in Verbindung mit § 39 der Gewerbeordnung die Einrichtung von 6 Schornsteinfeger-Kehrbezirken im diesseitigen Kreise beschlossen. Der 1. Kehrbezirk umfaßt die Stadt Rawitsch und fünf ländliche Ortschaften, der 2. die Stadt Punitz und 5 ländliche Ortschaften, der 3. die Stadt Sarne und 36 ländliche Ortschaften, der 4. die Stadt Görchen und 24 ländliche Ortschaften. Bezüglich dieser 4 Bezirke tritt die beschlossene Einrichtung mit dem morgigen Tage in Kraft. Bezüglich der Kehrbezirke Bojanowo und Jutroschin bleibt der Zeitpunkt der Eröffnung noch vorbehalten.

○ **Aus dem Kreise Lissa,** 10. Jan. [Zum Feuer in Lenka. Pflasterung. Allee.] Das Feuer in Lenka, von dem wir in Nr. 18 berichteten, ist dadurch entstanden, daß zwei erwachsene Mädchen mittelst eines brennenden Strohwisches die zugefrorenen Fensterscheiben aufthauen wollten. Dabei platzten die Scheiben, die Flamme des Strohwisches ergriff das niedrige Strohdach und im Nu stand das ganze Gebäude in Flammen. Gegen die Mädchen soll die Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung erhoben werden. — Aus Mitteln des Kreises soll die von dem Orte Feuerstein nach der gleichnamigen Haltestelle führende zwei Kilometer lange Landstraße mit Eintritt der gelinden Jahreszeit gepflastert werden. In demselben Orte soll auch aus Kreismitteln eine Allee aus Ahorn und Linden, letztere der dort stark betriebenen Bienenzucht wegen — angelegt werden. Dem Vernehmen nach wird der Kreis die ausreichenden Mittel zum Ankauf der Bäume gewähren, während die Gemeinde die nöthigen Schutzpfähle sowie die erforderlichen Arbeitskräfte stellen soll.

♁ **Jarotschin,** 8. Jan. [Vom Landwehr-Verein.] Am Sonntage fand die diesjährige erste General-Versammlung des Landwehr-Vereins statt, welche durch den Postmeister Schmid mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Darauf berichtete der Kassenführer über den Stand der Vereins-, Sterbe- und Schießkasse und den Waisenfonds. Dem Rendanten wurde Entlastung ertheilt. Der Verein zählt jetzt 106 Mann. Im Laufe des Jahres 1893 wurden 4 Generalversammlungen, 4 Monatsversammlungen und 4 Vorstandssitzungen abgehalten. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt bezw. wiedergewählt: zum Vorsitzenden Postmeister Schmid, zu dessen Stellvertreter Baumeister Fritzsche, zum Schriftführer Kämmerer Müller, zum Rendanten Bahnmeister Wiefke, zu Beisitzern Gerichtsvollzieher Neumann und Molkerei-Inspektor Krüger. — Am Geburtstage des Kaisers findet im Oschinskyschen Saale ein Festessen statt.

p. **Kolmar i. P.,** 10 Jan. [Revision. Besetzt.] Kontrollbeamte der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen revidirten gestern und vorgestern hierselbst die Invaliditätsversicherungskarten. — Die durch den Tod des Geh. Sanitätsraths Dr. Chrzescinski hierselbst erledigte Kreisphysikatsstelle ist dem bisherigen Kreiswundarzte des Kreises Belgard, Dr. Witting in Gr.-Tychow übertragen worden.

♁ **Ostrowo,** 10. Jan. [Kleinbahnangelegenheit. Schöffengericht.] Nachdem die Bedenken, die durch den Bauplan einer Kleinbahn Trachenberg-Militsch-Sulmierzyce hervorgerufen worden sind, beseitigt sind und die Ausführung jenes Projektes gesichert ist, wird der Kreis Adelnau zu erwägen haben, ob er nicht eine Fortführung dieses Baues von Sulmierzyce über Adelnau nach Ostrowo in Angriff nehmen soll. In solchem Falle hätte diese Kleinbahn durch den vom Kreise Ostrowo in Aussicht genommenen Bau einer Hauptbahn von hier nach Skalmierzyce Anschluß an die Landesgrenze, während eine Verzögerung diesbezüglicher Erörterungen insofern einen Nachtheil für den Adelnauer Kreis hätte, als schneller eine Verbindung der Kleinbahn Trachenberg-Sulmierzyce mit der von den Kreisen Krotoschin und Pleschen geplanten Kleinbahn bis zur Landesgrenze von den letztgenannten Kreisen angestrebt werden könnte. — In der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurde gegen den Knecht Tomczak aus Klein-Topola wegen Diebstahls verhandelt. Derselbe hat seinen Herrn, einen Wirth in Topola, bestohlen, indem er während der Abwesenheit desselben aus einem unvorsichtigerweise offen gelassenen Geldschranke den Betrag von 50 M. entwendet hat. Die darauf angestellten Ermittelungen des Bestohlenen ergaben, daß Tomczak sich jenes Vertrauensbruches schuldig gemacht habe. Bei der gestrigen Verhandlung gab er zu seiner Entlastung an, daß er das Geld nur in der Absicht genommen hätte, um seinem Herrn eine Lehre zu geben, künftighin vor einer Wegfahrt oder sonstigem Verlassen seines Hauses den Geldschrank nicht mehr offen zu lassen. Der Gerichtshof konnte sich aber für die erziehliche Absicht des Angeklagten nicht erwärmen und verurtheilte ihn zu 14 Tagen Gefängniß.

☛ **Schneidemühl,** 9. Jan. [Jubiläum. Deutsch-sozialer Reformverein. Armen-Verein. Stärke-Zuckerfabrik. Subhastation. Verurtheilung.] Die hiesige Tischlerinnung feiert am 17. d. Mts. ihr 100jähriges Jubiläum. In der gestrigen Quartalsversammlung wurde beschlossen, diesen Tag durch ein Festessen feierlich zu begehen. — In der gestrigen Versammlung des hiesigen deutsch-sozialen Reformvereins, welche von 80 Personen besucht war, wurde die Mittheilung gemacht, daß der Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg in nächster Zeit hierselbst einen Vortrag halten wird. — Der hiesige christliche Armenverein unterstützt zur Zeit fortlaufend 160 Arme aus unserer Stadt. Die Einnahme des Vereins betrug im Monat Dezember v. J. mit Einschluß eines Kassenbestandes von 410 M. die schöne Summe von 803 M., wovon 303 M. verausgabt worden sind, sodaß dem Vereine noch 560 M. zur Verfügung stehen. — Die Stärke-Zuckerfabrik, Aktiengesellschaft, vorm. C. A. Köhlmann u. Co. zu Frankfurt a. d. Oder, welche am hiesigen Orte eine Filiale errichtet hat, hat für das letztverflossene Betriebsjahr eine Dividende von 14 Prozent vertheilt. — Das dem Bäckermeister Hundt gehörige, Hasselstraße Nr. 15 hierselbst belegene Hausgrundstück ist durch Subhastation für das Meistgebot von 22 250 M. in den Besitz des Schlossermeisters Grünwald übergegangen. — Von dem hiesigen Schwurgericht wurde die Anklagesache wider den Stellmachergehilfen Theodor Wilhelm Bahn aus Berlin wegen Sittlichkeitsverbrechens unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Für schuldig gesprochen, wurde er zu 2 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

—i. **Gnesen,** 11. Jan. [Standesamt. Plötzlicher Tod.] In die hiesigen Standesamtsregister sind 1893 eingetragen: Aus dem Stadtbezirk 646 Geburten, 151 Eheschließungen und 441 Sterbefälle, aus dem Landbezirk 372 Geburten, 74 Eheschließungen und 234 Sterbefälle. — Der Propst Osinski aus Swiatkowo früher Vikar an der hiesigen Pfarrkirche, traf am Dienstag hierselbst ein, um für den am 8. d. M. in Juncewo verstorbenen Propst Dellert, früher Dompönitentiar in Posen, die nöthigen Vorkehrungen zur Begräbnißfeierlichkeit zu treffen. Am Abend desselben Tages besuchte Propst O. den Gerichtssekretär C. hierselbst und hier ereilte ihn unverhofft der Tod, denn kaum war der Propst bei der Familie C. eingetreten, als er plötzlich in Folge Schlaganfalles zu Boden sank und die Augen für immer schloß.

II **Bromberg,** 11. Jan. [Leichenfund.] Vorgestern Nachmittag ist im Mylenczyneker Walde, nicht weit vom Wege der Danziger Chaussee, der Leichnam eines Mannes gefunden worden. Derselbe wies am Kopfe und an anderen Stellen des Körpers Verletzungen auf. Da man ein Verbrechen vermuthet, begab sich gestern Nachmittag bereits die Gerichtskommission von hier nach dem Fundorte zur Leichenöffnung. Dieselbe konnte aber nicht vorgenommen werden, da der Leichnam gefroren war. Die Leiche ist deshalb nach Bleichfelde in das dortige Lazareth geschafft worden.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 9. Jan. [Schulverhältnisse. Strafanstalt. Fischmangel. Fortbildungsschule.] Die Verhandlungen zwischen der königl. Regierung zu Bromberg und dem Schulvorstande der katholischen Schulgemeinde zu Crone an der Brahe wegen des Umbaues des dortigen Schulgebäudes haben zu einem positiven Ergebniß bis jetzt nicht geführt. Wie wir erfahren, wünscht die Gemeinde einen Neubau mit Gewährung eines entsprechenden Staatszuschusses. Die Schule ist übrigens wohl eine der besuchtesten im Umkreise, einzelne Klassen haben ca. 100 Schüler, die letzte Klasse soll 108 Schulkinder stark sein. Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen der Lehrer einen schweren Stand hat, außerdem kommt noch hinzu, daß die meist polnischen Schulkinder erst in die deutsche Sprache eingeführt werden müssen. — Wie im vorigen Jahre, werden auch jetzt in der königl. Strafanstalt Cronthal Seefische zur Speisung verwendet. Die Fische werden direkt aus einer Seestadt bezogen und regelmäßig verabfolgt. — Das Angebot von Fischen auf den Wochenmärkten hat übrigens einen starken Rückgang erfahren, und sind die Preise dementsprechend gestiegen. Die Ursache dieser Thatsache mag wohl in der bis jetzt für die Fischerei ungünstigen Witterung zu suchen sein. Die Eisfischerei wurde bisher noch nicht ausgeübt, wird aber jetzt wohl aufgenommen werden können. — Das Interesse an dem gewerblichen Fortbildungsschulunterrichte ist jetzt erfreulicherweise ein sehr reges und der Schulbesuch so regelmäßig wie nur möglich. Der Unterricht wird meist zweimal wöchentlich in mehreren Klassen ertheilt.

R. **Crone an der Brahe,** 10. Jan. [In gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten] gelangte heute die Frage der Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung zur Erörterung. Da keine bestimmte Erklärung des Unternehmers vorlag, konnte die Versammlung bindende Entschlüsse nicht fassen; sie stellt sich aber dem Projekte wohlwollend gegenüber, vorausgesetzt, daß die Kosten der elektrischen die der bisherigen Straßenbeleuchtung nicht erheblich übersteigen.

R. **Crone an der Brahe,** 10. Jan. [Von der Schule. — Stadtverordneten-Sitzung. — Von der Kleinbahn.] Dem Vernehmen nach hat der Schulvorstand der hiesigen gehobenen Bürgerschule die Frage, ob ein Bedürfniß für die Gründung einer höheren Töchterschule vorliegt, verneint und es damit abgelehnt, die Schule durch Hinzufügung von entsprechenden Klassen zu vergrößern. — Die neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten wurden heute von dem Bürgermeister Böttcher eingeführt. Hierauf konstituirte sich die Stadtverordneten-Versammlung. Zum Vorsteher wurde Rechtsanwalt Galon wiedergewählt. — Bei seinem letzten Vortrage im technischen Verein zu Bromberg meinte Landrath von Unruh, daß die Kleinbahnen im Kreise Bromberg wahrscheinlich schon im kommenden Frühjahr gebaut werden würden. Damit erhält unsere neuliche diesbezügliche Meldung eine autoritative Bestätigung.

## Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Thorn,** 10. Januar. [Stadtverordnetensitzung. Bevölkerungszahl.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden zu Vorsitzenden der Versammlung pro 1894 Professor Boethke und Steuerinspektor Hensel wiedergewählt. Dem für das Vorjahr erstatteten Geschäftsbericht entnehmen wir, daß in den 20 stattgefundenen Sitzungen 337 Vorlagen erledigt wurden. Die Rechnung der Schlachthauskasse pro 1892/93 weist sehr günstige Zahlen auf. Die Einnahmen steigerten sich um 18 000 Mark, die Ausgaben um 5450 M. und der Reservefonds erreichte die Höhe von 11 000 M. Ueber eine im Oktober stattgefundene Revision des Stadtwaldes wurde ein Bericht mitgetheilt. Darnach umfaßt die städtische Forst einschließlich des angekauften Rosenberger Waldes 3604 Hektar, wovon 3437 Hektar mit Wald bestanden sind. Im Jahre 1881 hat die Stadt vom Reichsinvalidenfonds 600 000 M. Anleihe aufgenommen. Bis 1888 wurde dieselbe nur mit 1 Prozent, von da ab aber mit 6 Proz. amortisirt, was durch günstige Geschäftsergebnisse der Gasanstalt möglich war. Die noch vorhandene Schuld soll auch weiter in dem bisherigen Tempo getilgt werden, um sie bis 1900 völlig los zu werden. Die Mittel zur weiteren Tilgung soll die Feuer-Sozietätskasse bieten. — Bei der im November stattgefundenen Aufnahme des Personenstandes ergab sich für unsere Stadt eine Bevölkerung von 25 690

---

neu und unverständlich, daß er fast hätte lächeln mögen, aber die innere Bewegung, die warme Ueberzeugung, welche in den Zügen und Blicken des alten Herrn erkennbar war, schien ihm dennoch sympathische Ehrerbietung abzuzwingen.

„Da Sies wünschen, Herr Baron," sagte er, „so werde ich mir nicht erlauben dürfen, Ihnen länger lästig zu fallen, überzeugen kann ich mich nicht davon, daß es Pflicht sein sollte, einen Besitz seinen Nachkommen gerade genau in demselben Zustand zu erhalten, in dem er von den Vorfahren ererbt ist, wenn eine erhebliche Vermehrung des Werthes dadurch verloren geht. Ich bitte Sie nur um eins, denken Sie über die Sache nach, erwägen Sie alle Gründe, welche dafür sprechen mögen — ich ziehe meine Proposition nicht zurück, auch wenn wir inzwischen andere Engagements treffen sollten, um unseren Bedarf an Rohmaterial zu decken. Jedenfalls verzeihen Sie mir, wenn Ihnen die Erörterung mißfallen hat."

„Durchaus nicht," erwiderte der Baron, der jetzt seine kalte, überlegene Ruhe wiedergewonnen hatte, „ich finde Ihre Anfrage von Ihrem Standpunkte aus ganz natürlich und nehme, wie Sie sehen, keinen Augenblick Anstand, meine abweichende Meinung bestimmt und klar auszusprechen. Ich will Ihnen auch," sagte er mit einem fast mitleidigen Lächeln, „gern versprechen, über die Sache einmal nachzudenken, glaube aber kaum, daß ich zu einer anderen Ansicht darüber kommen werde."

Der junge Geldermann schien fast zu erwarten, daß die Unterhaltung von dem geschäftlichen Gebiet sich noch irgendwelchen anderen Gegenständen zuwenden würde. Aber da der Baron schwieg, empfahl er sich, und der alte Herr begleitete ihn mit jener vornehm verbindlichen Höflichkeit zur Thür, welche zugleich scharf die Grenzen jeder über die äußere Form hinausgehenden Annäherung zieht.

„Schade," sagte der junge Mann vor sich hin, als er über den Korridor dahinschritt, „daß dieser alte Herr, dessen ganzes Wesen einen wohlthuenden Eindruck macht, so befangen ist in den Ideen einer vergangenen Zeit — das Geschäft wäre für ihn und für mich gut gewesen; nun geht da so schönes Geld verloren. Aber gefallen hat's mir eigentlich doch von ihm; er kam mir selbst vor, wie eine jener alten Eichen, die er nicht abschlagen will, und wenn ich mit ihm spreche, habe ich fast das Gefühl, als ob ich unter die Gewölbe eines alten Domes trete, aus denen uns der Athem einer versunkenen Zeit entgegenweht. Schade um ihn, er steht nicht glänzend, wie ich höre, und könnte ein Geschäft, wie es mit einem Walde zu machen ist, wohl brauchen.

Er war zur Treppe gekommen, welche von dem ersten Stockwerk hinabführt.

Da trat ihm von der anderen Seite des Korridors Fräulein Marianne entgegen, die eben aus ihrem Zimmer getreten war.

Sie trug über ihrer einfachen Toilette eine große weiße Leinenschürze, einen breitkrämpigen Strohhut mit einer Bandschleife auf dem Kopf und einen Korb in der Hand.

Die Augen des jungen Mannes blitzten auf beim Anblick ihrer frischen und anmuthigen Erscheinung.

„Ich war soeben bei Ihrem Herrn Vater, mein gnädiges Fräulein," sagte er, sie begrüßend, „um mich zu erkundigen, ob der kleine Schreck heute Morgen keine üblen Folgen für Sie gehabt, und bin glücklich, mich nun selbst überzeugen zu können, daß Sie durchaus wohl sind".

„Auch ich," sagte Marianne, ihm die Hand reichend, „freue mich, Ihnen hier zu begegnen und Ihnen noch einmal für Ihren Beistand danken zu können, wenn auch," fügte sie lächelnd hinzu, ich nicht in dem Kostüm bin, Besuche zu empfangen, die hier auf dem Lande ja nur selten vorkommen. Wir haben hier keine Empfangsstunde, wie die Damen in der Stadt; der ganze Tag gehört der Arbeit im Hause und in der Küche, und ich bin eben im Begriff, in den Garten hinabzusteigen, um für den Schmuck meiner Zimmer einige Blumen zu pflücken, die leider mit dem Herbst schon seltener werden. Bei der Einfachheit unseres Landlebens müssen wir doch auch an etwas Luxus denken, wenn er auch freilich mit dem Luxus der großen Städte, den Sie gewohnt sein mögen, keinen Vergleich aushält."

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Büchertisch.

* Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XVII Jahrg Dezemberheft. — Inhalt: M. von Brandt: Der französisch-siamesische Friedensschluß. — Luise Westkirch: Diebe. Novelle II. (Schluß.) — Heinrich von Poschinger: Lothar Bucher. VII. — Heinrich Geffcken: England, Frankreich und Rußland in Asien. — Hans Leyden: Die Entwickelung der modernen Frauenheilkunde. — Freiherr E. von Stockmar: Die Unfreiheit des menschlichen Willens. — H. von Wilke: Erlebnisse eines amerikanischen Staatsmannes bei Bereisung deutscher Höfe zu Ende des vorigen Jahrhunderts. — Berichte aus allen Wissenschaften: Kriegswissenschaft: Die russische Flotte. — Theodor von Sosnowsky: Literarische Revue. — Literarische Berichte.

Personen. Das ist eine Zunahme gegen das Vorjahr um 1323 Personnen.

V. **Darkehmen**, 9. Jan. [Schlägerei zwischen Civil und Militär.] In einem Gasthause hierselbst entstand vor einigen Tagen Skandal zwischen Civilisten und Militärpersonen, der sich auch auf die Straße fortpflanzte. Die Soldaten machten von der Waffe Gebrauch, wobei neben kleineren Kontusionen auch ein muthiger Schneidermeister einen tüchtigen „Schmitz" über das Gesicht erhielt. In Folge dessen ist die Anklage erhoben und die Untersuchung eingeleitet.

V. **Eydtkuhnen**, 9. Jan. [Wildversandt. Meteor.] Durch das Frostwetter hat sich, wie alljährlich, der Wildversandt aus Rußland zu einer stattlichen Höhe erhoben. Neben Hasel-, Birk- und Schneehühnern kommen auch Fische und Rennthiere in Menge durch. Nur Bärenfleisch ist vorläufig noch knapp und scheint überhaupt selten zu werden, trotzdem oder weil große Nachfrage danach ist. — Bei Trakehnen wurde am Sonnabend Abend ein großes Meteor beobachtet, das anscheinend still stand und sich später langsam nach Norden bewegte. Es hatte feuerrothen, veränderlichen Glanz, etliche Male heller als die Venus, und war mit einem kometenartigen Schweife versehen. Sich langsam zur Erde senkend, erlosch es allmählich.

## Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 11. Jan. Das hiesige Schöffengericht verhandelte heute in zwei Privatklagen, die der Bürgermeister von Moschin, Herr Deliga, und der dortige Tischlermeister Herr Rabbow gegen einander erhoben hatten. Wie aus den Personalien der Beiden hervorgeht, ist der Bürgermeister Deliga wegen Beleidigung mit 10 Mark Geldstrafe vorbestraft, während der Tischlermeister Rabbow unbestraft ist. Der erstere giebt in der heutigen Sitzung von den Vorgängen, die der Anklage zu Grunde liegen, folgende Schilderung: Er habe in Moschin bei dem Hausbesitzer Stark gewohnt und habe über den Brunnen auf dem Grundstück viel zu klagen gehabt. Sein Schwager, der Apotheker im Orte sei, habe zwar das Wasser des Brunnens untersucht, doch sei derselbe dabei zu dem Resultat gekommen, daß das Wasser allerdings unrein, indessen auch nicht geradezu gesundheitsschädlich sei. Um denselben zu einer neuen Untersuchung zu bewegen, habe er ihn an einem Vereinsabend des Moschiner Gesangvereins wieder auf die Ungenießbarkeit des Wassers aufmerksam gemacht. Wenige Wochen darauf sei beim Landrathsamt eine Beschwerde über ihn eingelaufen, in welcher der Tischlermeister Rabbow als Zeuge dafür angeführt sei, daß er bei der fraglichen Unterredung seinen Schwager durch die Worte: „Schwager, kannst Du nicht machen, daß das Wasser schlecht ist?" zu einer falschen Zeugnißausstellung habe verleiten wollen. Er sei über diese Verleumdung sehr empört gewesen und habe R. in einem Briefe aufgefordert, binnen acht Tagen zu revoziren. Da derselbe dies nicht gethan habe, so habe er ihn in der nächsten Versammlung des Gesangvereins aufgefordert, die „lügnerische Behauptung" zurückzunehmen. Dieser sei jedoch aufgesprungen und habe in heftigem Ton erwidert: „Ich habe darauf nichts zu sagen, ich könnte noch mehr sagen, als das!" Unter diesen Umständen habe er sich dann von der Erregung derartig hinreissen lassen, daß er dem R. sein Bier ins Gesicht gegossen habe und als dieser dann noch den Ausdruck gebraucht habe „So ein Bursche!", sei er auf ihn zugegangen und habe ihm einige Ohrfeigen verabreicht. Rabbow bestätigt im Wesentlichen den vom Bürgermeister geschilderten Vorgang. Er will jedoch bei dem fraglichen Gespräch zwischen diesem und dessen Schwager, dem Apotheker Markgraf gehört haben, daß letzterer gesagt habe: „Ich habe ja das Wasser untersucht, ich kann nichts Schädliches darin finden, Du hast mir überdies eine gänzlich schmutzige Flasche geschickt." Für die in der Beschwerdeschrift an den Landrath erwähnte Aeußerung des Bürgermeisters könne er mit seinem Eide einstehen. Außerdem seien der Scene in der letzten Vereinsversammlung sehr scharfe Beleidigungen vorhergegangen, die der Bürgermeister nicht erwähnt habe. Er sei von diesem geradezu gewürgt worden und habe dabei so schwere Verletzungen erlitten, daß ihm der Arzt ein umfangreiches Zeugniß darüber ausgestellt habe. Der Apotheker Markgraf, welcher nicht beeidigt wird, erklärt, daß in der fraglichen Unterredung mit seinem Schwager von einer derartigen Zumuthung, wie sie Rabbow gehört haben will, nicht die Rede gewesen sei. Im Uebrigen wären die Thätlichkeiten an dem betr. Vereinsabend gegenseitige gewesen. Er hätte erst seinen Schwager aus den Händen des Rabbow befreien müssen. Die übrigen vernommenen Zeugen wissen über die Vorgänge nur wenig auszusagen. Auf Zureden des Vorsitzenden entschließen sich dann die Parteien zu einem Vergleich, nach welchem der Bürgermeister, Herr Deliga, sämmtliche Gerichtskosten zu tragen hat, während der Tischlermeister, Herr Rabbow, die Auslagen für den von ihm angenommenen Rechtsanwalt bezahlt.

* **Berlin**, 11. Jan. Die Frage, wie weit das Vertheidigungsrecht eines Angeklagten zu begrenzen ist, beschäftigte am Mittwoch die siebente Berufungsstrafkammer des Berliner Landgerichts I. Der Schankwirth Voigt war polizeilicherseits wegen einer Gewerbeübertretung in Strafe genommen worden. Er beantragte richterliche Entscheidung, hatte aber keinen Erfolg. Die zweite Instanz wurde mit demselben Mißerfolge in Anspruch genommen. Im Termine trat der Kriminalbeamte G. als Belastungszeuge auf. Nach Schluß der Beweisaufnahme wurde dem Angeklagten das letzte Wort gestattet. Er bat um seine Freisprechung und gebrauchte mit Bezug auf die Bekundung des Belastungszeugen die Aeußerung: „Es ist doch meistens nicht wahr, was die Kriminalbeamten sagen." Wegen dieser Bemerkung stellte der Zeuge G. Strafantrag wegen Beleidigung. Das Schöffengericht faßte die Sache ernst auf, es verurtheilte Voigt zu vierzehn Tagen Gefängniß. Im Termine vor der zweiten Instanz führte am Mittwoch der Vertheidiger aus, daß sich das erste Erkenntniß unmöglich würde aufrecht erhalten lassen. Nach verschiedenen Reichsgerichts-Entscheidungen müsse ein Angeklagter sogar straffrei ausgehen, selbst wenn er wissentlich falsche Thatsachen behaupte, um die Glaubwürdigkeit eines Belastungszeugen zu erschüttern. Es würde eine arge Beschränkung der Vertheidigung sein, wenn eine solche Aeußerung, wie die in Rede stehende strafbar sein solle. Ein Angeklagter müsse doch das Recht haben, die Bekundungen eines Belastungszeugen zu kritisiren, da er sich in einem Zustande befinde, der ihn gewissermaßen zur Abwehr eines seiner Meinung nach unberechtigten Angriffs nöthige. Der Gerichtshof war ebenfalls der Ansicht, daß der Angeklagte sich in Wahrnehmung berechtigter Interessen befunden habe und deshalb straffrei sei. Das erste Urtheil wurde deshalb aufgehoben und ein freisprechendes Erkenntniß gefällt.

* **Rom**, 6. Jan. Eine interessante Streitfrage wurde dieser Tage vor dem Appellhof von Neapel entschieden. Vor mehr als einem Jahre erwarb der damals bei den Generalwahlen gerade durchgefallene ehemalige Deputirte Marchese della Valle die neapolitanische Zeitung „Il Pungolo" von dessen bisherigen Eigenthümer, dem Abg. Comin. Da der Erwerber die kontraktlich stipulirten Bedingungen nicht erfüllte, erschien Herr Comin eines Tages in der Redaktion seines veräußerten Blattes und erklärte den verblüfften Redakteuren des letzteren, daß er hiermit in aller Form vom „Pungolo" wieder Besitz ergreife. Die Herren protestirten, aber sie mußten sich fügen und Herr Comin zeichnete wieder als Direktor des Blattes. In der ersten Instanz vor dem Prätor, dem Herrn della Valle die Frage unterbreitete, wurde das Vorgehen Comins gebilligt, der Appellhof hat es nunmehr aber als ungesetzlich bezeichnet und Herrn Comin aufgetragen, den „Pungolo" sofort wieder an Herrn della Valle auszuliefern.

## Vermischtes.

† **Folgen des Zusammenbruches eines Vorschußvereins.** Ratzeburg, 9. Januar. Am Schluß des vergangenen Jahres wurde, wie die „Lüb. Anz." schreiben, von drei bisher gut gestellten und ehrenwerthen Mitbürgern unserer Stadt der Konkurs angemeldet, was um so bedauernswerther ist, da dieses Unglück allein der schlechten Verwaltung der hiesigen Vorschußkasse durch den früheren Kassirer Stapelfeld zuzuschreiben ist. Die fünf alten Vorstandsmitglieder, die in den verschiedenen Instanzen, zuletzt vom Reichsgericht, zur Zahlung von 30 000 Mark verurtheilt wurden, waren nicht im Stande, diese Summe aufzubringen; es blieb ihnen nichts weiter übrig, als sich zahlungsunfähig zu erklären. Viel Elend hat diese Angelegenheit schon über unsere Mitbürger gebracht, und noch ist kein Ende zu sehen. Das Defizit, das Anfangs 176 000 Mark betrug, ist durch die vielen Gerichtskosten und andere Verluste noch viel größer geworden.

† **Damenkleider aus Spinnengewebe.** Was gegenwärtig jenseits des Ozeans als der höchste Grad von Luxus und von gutem Geschmack gilt, dürfte so leicht Keiner errathen. Neulich hatte auf einem großen öffentlichen Balle, der in einer der Hauptstädte Südamerikas gegeben wurde, die Dame des Hauses ein aus Spinnengewebe gefertigtes Prachtgewand angelegt. Diese Toiletten, die wegen ihres phantastischen Preises noch sehr wenig getragen werden, sind den Schilderungen nach von einer blassen, sehr anmuthigen Farbe und von außerordentlich schöner, vornehmer Wirkung. Dieselbe Dame, die das Spinnengewebekleid trug, hatte ein Paar kleine Schuhe angezogen, auf deren Atlas mit Topasen, Rubinen, Smaragden und Türkisen der Name der glücklichen Besitzerin der Schuhe „eingestickt" war, an den Absätzen prangten Brillanten. Dieses wahrhaft bewundernswerthe Paar Schuhe wurde allgemein auf 125 000 Mk. geschätzt.

† **Wohnhäuser aus Asche** sind eine neue Errungenschaft der Bautechnik in Deutschland. Allerdings hat man ja schon seit Jahren die Asche für Bauzwecke mannigfach verwerthet, zum Beispiel zu Füllungen u. s. w., und auch wohl aus Asche Steine für leichte Zwischenwände hergestellt. Ein mehrstöckiges Wohnhaus hat nun Baumeister Wagner in Limburg a. L. ganz aus Asche hergestellt. Alles Mauerwerk vom Sockel aufwärts besteht ohne Ausnahme aus Asche, und zwar ohne jede Sandbeimischung, auch beim Mörtel nicht. Auch die Stockwerkböden werden ebenfalls aus einem Aschengemenge (anstatt Holzdichtung) angelegt und sogar das kuppelförmige Dach besteht aus einer nur wenige Centimeter dünnen, wetterfesten Gipsschicht. Auch die für den (byzantischen) Stil nothwendige Steinhauerarbeit ist unter Zuhilfenahme von Bruchschutt von natürlichem Stein kaum unterscheidbar hergestellt. Dies Verfahren hat offenbar volkswirthschaftliche Bedeutung, da bisher völlig werthlose Massen von Asche, Schutt und Kies in dieser Form zu Werthen gemacht werden, bei deren Herstellung außerdem Arbeiter Beschäftigung finden.

† **Ein alter Brauch.** Am Epiphanistage, am letzten Sonntag, schickte die Königin von England, wie üblich, Gold, Weihrauch und Myrrhen in die königl. Kapelle des St. James-Palastes. Die königl. Kammerherren Anson und Fitz Clarence überbrachten die Gabe, die der Bischof von London als Dechant der Kapelle in Empfang nahm. Darauf wurde die heilige Kommunion zelebrirt.

† **Ein Skandalprozeß der schlimmsten Art** macht gegenwärtig in ganz Frankreich Aufsehen. Die Blätter bringen spaltenlange Berichte darüber. Der Sachverhalt ist kurz folgender: In den letzten Jahren des Kaiserreiches heirathete ein Edelmann aus der Touraine, de Courcelles, eine üppige Flamländerin, Wilhelmina Boonen, die zur Ausstellung von 1867 nach Paris gekommen und Handschuhhändlerin geworden war. Daß die Gantières im Rufe stehen, Liebes-Abenteuer zu suchen, ist bekannt. Die Vikomtesse de Courcelles stand auch als Schloßfrau in der Touraine im Rufe der Leichtlebigkeit. Als ihr Gatte vor einigen Jahren starb, fand sich ein Testament vor, in dem er ihr 200 000 Franks als Eigenthum und eine stattliche Leibrente vermachte, welche seine damals 20jährige Tochter ihr auszahlen sollte. Für den Fall der Wiederverheirathung sollte die Rente wegfallen. Wenige Monate nach dem Tode des Vikomte kam ein belgischer Offizier, ein Jugendfreund der Frau de Courcelles, auf Schloß Villereau und blieb dort wohnen. Er und die Vikomtesse duzten einander und bald verbreitete sich das Gerücht, sie unterhielte ein Liebesverhältniß. Die Tochter war noch im Kloster. Als sie nach den Ferien heimkam, machte ihr die Mutter die Mittheilung, sie habe beschlossen, ihr den Hausfreund Impense zum Gatten zu geben. Das Mädchen sträubte sich gegen dieses Bündniß und wurde nach dem Kloster zurückgeschickt, bis sie sich nach zwei Jahren dem mütterlichen Befehl fügte. Die Hochzeit fand statt; aber an dem vertraulichen Zusammenleben der Mutter und des Jugendfreundes änderte das nichts. Die junge Frau wurde eingesperrt, mißhandelt und floh endlich zu Verwandten väterlicherseits nach Orleans, welche die Gerichte gegen die verhaßte Schwägerin und ihren Schwiegersohn in Bewegung setzten. Der Handel beschäftigt gegenwärtig das Zuchtpolizeigericht in Orleans.

† **Eine kecke Reklame** hat sich der offenbar mit reicher Phantasie begabte Direktor des Luzerner Stadttheaters geleistet, welcher, der „Deutsch-Oesterr. Th.-Z." zufolge, in der Luzerner Zeitung „Vaterland" unter lokalen Nachrichten folgende „Aufklärung" über Wildenbruchs „Der neue Herr" zu geben sich veranlaßt gefühlt hat: Stadttheater. Morgen Mittwoch, den 27. Dezember, geht als Benefiz-Vorstellung für Kathi Danner und Karl Jacoby „Der neue Herr" in Szene. Das Stück ist entschieden das beste geistige Produkt Ernst von Wildenbruchs, insofern er nämlich selbst als Verfasser in Betracht gezogen wird, denn es ist in Deutschland ein offenes Geheimniß, daß Kaiser Wilhelm II. selbst der Autor des Stückes ist und der erstere nur seinen Namen für die Oeffentlichkeit hergab. Das Stück spielt um 1640 zur Thronbesteigung des Großen Kurfürsten von Brandenburg und schildert die zerrütteten Verhältnisse des deutschen Reiches und vor Allem Brandenburgs, ist jedoch auf den jetzigen Kaiser haarscharf gemünzt. Der Berliner Volksmund hat es „Wilhelm II. und Bismarck" getauft. Kaiser Wilhelm ist identisch mit dem „Kurfürsten", der Kanzler „Schwarzenberg" identisch mit Bismarck. Das Stück wurde allerorten mit Enthusiasmus aufgenommen. — Jedenfalls ist dieses Märchen den Theaterbesuchern Luzerns zu dem Zwecke aufgebunden worden, um einer bedenklichen Ebbe in der Theaterkasse zu steuern.

† **Hoffnungsvolle Jugend.** In Fünfkirchen wurden drei Realschüler der drei untersten Klassen verhaftet, welche die Ermordung des Kaplans Götz planten, um mit dessen Geld nach Amerika zu entfliehen. Einer der Kumpane verrieth den Mordplan. Im Besitze der Knaben wurde auch Dynamit vorgefunden.

## Briefkasten.

**A. K.** Die höchsten Breslauer Roggennotizen für guten Roggen laut Marktbericht waren am 29. August 1893 23,70 Mk., am 13. Februar 1893 13,30 Mk., am 26. April 1893 13,30 Mk., am 13 Juli 1893 14,70 Mk.

## Marktberichte.

** **Breslau**, 11. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung ruhig und Preise bei schwachen Umsätzen unverändert.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogr. 13,40—13,60 bis 14,10 M., gelber 13,40—13,60—14,00 M. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 11,60—12,10—12,30 M., feinster über Notiz. — Gerste stärker angeboten, per 100 Kilogr. 11,00—12,00 bis 13,00 bis 14,00 bis 16,00 M. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 15,60 Mark. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm alter 12,50—13,25 M., neuer 11,20—11,30 M. — Erbsen mehr angeboten, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark, Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen ohne Nachfrage, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken wenig angeboten, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,25—15,75 Mark. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps wenig angeboten, per 100 Kilo 19,50 bis 20,75 bis 21,80 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,25 bis 21,60 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 21,50 Mark. — Leindotter ruhig, per 100 Kilogramm 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50—12,75 M. — Leinkuchen ruhig per 100 Kilogramm schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, p. 100 Kilo 11,75—12,25 M. — Kleesamen etwas mehr zugeführt, rother per 50 Kilogr. 45—55—60 bis 63 M., weißer in Mittelqualitäten fehlend, per 50 Kilogr. 30 bis 40—50—60—70—78 M., gelber per 50 Kilogr. 35—40—48 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen etwas mehr angeboten, per 50 Kilogr. 40—55—60—66 M., Tannen-Kleesamen gut begehrt, per 50 Kilo 39—45—55—60 M., feinster darüber. — Thymothee per 50 Kilogramm 20,00 bis 25,00 bis 28,00 M., feinster über Notiz. — Gelbklee kaum vorhanden, 30—35—45—52 M., allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,00—20,25 Mark. —

Marktpreise zu **Breslau** am 11. Januar.

| Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission. | | gute Höchster M. | gute Niedrigst. M. | mittlere Höchster M. | mittlere Niedrigst. M. | gering. Waare Höchster M. | gering. Waare Niedrigst. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | pro 100 Kilo | 14,10 | 13,90 | 13,60 | 13,30 | 12,50 | 12,— |
| Weizen, gelber | | 14,— | 13,80 | 13,50 | 13,20 | 12,50 | 12,— |
| Roggen | | 12,30 | 12,— | 11,80 | 11,60 | 11,30 | 11,— |
| Gerste | | 15,80 | 15,20 | 14,— | 13,— | 12,— | 10,50 |
| Hafer | | 15,60 | 15,20 | 14,20 | 13,70 | 13,50 | 13,20 |
| Erbsen | | 16,— | 15,— | 14,50 | 14,— | 13,— | 12,— |

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

| | feine | mittlere | ord. Waare. |
|---|---|---|---|
| Raps | 21,80 | 20,60 | 19,60 M. |
| Winterrübsen | 21,60 | 20,50 | 19,50 „ |

## Telephonische Börsenberichte.

**Breslau**, 11. Januar. Spiritusbericht. Jan 50 er 49,50 Mark, 70 er 30,20 Mark, April-Mai — Mark Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

**London**, 11. Jan. 6 proz. Javazucker loko 15½. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12¼. Matt.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin**, 11. Jan. **Schluß-Kurse.**

| | | Not.v.10 |
|---|---|---|
| **Weizen** pr. Jan. | 145 — | 145 50 |
| do. pr. Mai | 150 — | 150 75 |
| **Roggen** pr. Jan. | 126 50 | 127 — |
| do. pr. Mai | 131 75 | 132 — |
| **Spiritus.** (Nach amtlichen Notirungen. | | Not.v10 |
| do. 70er loko o. F. | 33 50 | 34 — |
| do. 70er Januar | 37 10 | 37 60 |
| do. 70er April | 38 20 | 38 70 |
| do. 70er Mai | 38 40 | 38 90 |
| do. 70er Juni | 38 90 | 39 50 |
| do. 70er Juli | 39 30 | 39 90 |
| do. 50er loko o. F. | 53 40 | 53 60 |

| | | Not.v.10 |
|---|---|---|
| Dt. 3% Reichs-Anl | 86 20 | 86 25 |
| Konsolid. 4% Anl. | 107 30 | 107 30 |
| do. 3½% „ | 100 60 | 100 75 |
| Pos. 4% Pfandbrf | 102 10 | 101 90 |
| Pos. 3½% do. | 96 90 | 97 — |
| Pos. Rentenbriefe | 103 20 | — — |
| Pos. Prov.-Oblig | 95 30 | 95 40 |
| Oesterr. Banknoten. | 163 95 | 164 10 |
| do. Silberrente | 94 50 | 94 70 |
| Russ. Banknoten | 217 95 | 218 25 |
| R. 4½% Bdk. Pfdbr. | 103 20 | 103 20 |

| | | Not.v.10 |
|---|---|---|
| Poln. 5% Pfdbrf. | 67 10 | 67 30 |
| do. Liquid.-Pfdbrf. | 64 80 | 64 80 |
| Ungar. 4% Goldr. | 95 70 | 95 90 |
| do. 4% Kronenr. | 91 70 | 91 80 |
| Oestr. Kred.-Akt. (ultimo) | 219 60 | 220 60 |
| Lombarden (ultimo) | 49 50 | 50 — |
| Disk.-Kommandit (ultimo) | 180 — | 181 70 |

**Fondsstimmung** matt

| | | |
|---|---|---|
| Ostpr. Südb. E. S. A | 76 50 | 77 50 |
| Mainz Ludwighfdt. | 113 10 | 113 10 |
| Marienb. Mlaw. do | 76 — | 76 60 |
| Griechisch 4% Goldr | 24 50 | 24 75 |
| Italienische Rente | 76 80 | 77 10 |
| Mexikaner A. 1890. | 64 50 | 64 8 |
| Russ 4% kons A. 1880 | 99 25 | 99 15 |
| do. zw. Orient. Anl. | 69 — | 68 95 |
| Rum. 4% Anl. 1890 | 82 — | 82 |
| Serbische R. 1885. | 67 75 | 67 5 |
| Türk. 1% kons. Anl. | 24 60 | 24 45 |
| Disk.-Kommandit | 180 40 | 182 2 |
| Pos. Spritfabrik | 94 60 | 94 50 |

| | | |
|---|---|---|
| Schwarzkopf | 224 50 | 225 50 |
| Dortm. St.-Pr. L. | 56 60 | 57 10 |
| Gelsenkirch. Kohlen | 150 — | 151 40 |
| Inowrazl. Steinsalz | 42 50 | 42 75 |
| Ultimo: | | |
| It. Mittelm. E. St. A. | 80 40 | 81 — |
| Schweizer Centr. | 120 10 | 120 25 |
| Warschauer Wiener | 226 50 | 227 75 |
| Berl. Handelsgesell. | 135 40 | 136 75 |
| Deutsche Bank-Aktien | 159 50 | 159 50 |
| Königs- und Laurah. | 113 50 | 114 75 |
| Bochumer Gußstahl | 123 40 | 125 25 |

Nachbörse. Kredit 219 10, Disconto-Kommandit, 180 — russische Noten 217 95

## Standesamt der Stadt Posen.

Am 11. Januar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schneider Stanislaus Tomaszewski mit Marianna Mazurowicz. Hausdiener Andreas Przybyl mit Elisabeth Nawrocka. Taubstummenlehrer Valentin Skórnicki mit Hedwig Sundmann. Droschkenkutscher Johann Bończyk mit Katharina Molik.

Eheschließungen.

Arb. Nikodemus Prządka mit Marianna Majchrzak.

Geburten.

Ein Sohn: Arb. Johann Janas.

Eine Tochter: Intend.-Sekret.-Assist. Hermann Littig. Arb. August Kirschke.

Sterbefälle.

Frau Marianna Krąkowska 72 J. Arb. Adam Twardowski 49 J. Wladislaus Kaźmierczak 6 Mon. Kaufm.-Lehrling Georg Bothe 18 J. Pelagia Karólczak 5 W.

## Amtliche Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Am 1. April beginnt ein neuer Bauabschnitt für die Erweiterungsarbeiten der hiesigen **Stadt-Fernsprecheinrichtung.** Mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, unter denen die Leitungsdrähte über die Dächer der Häuser hinweggeführt werden müssen, ist es geboten, die Arbeiten zum Anschluß neuer Sprechstellen **in einem Zuge** auszuführen. 379

Es sind deshalb neue Anschlüsse spätestens bis zum 1. März mittels des vorgeschriebenen Formulars hierher anzumelden. Letzteres kann nebst der zugehörigen Zusammenstellung der Bedingungen bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte hierselbst unentgeltlich in Empfang genommen werden. Spätere Anmeldungen würden erst in dem am 1. August beginnenden zweiten Bauabschnitt berücksichtigt werden können.

**Posen,** 8. Januar 1894.

**Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.**

In Vertretung:

**Buttkus.**

## Städtische Sparkasse.

Der **Zinsfuß für Lombard-Darlehne** wird von heute ab auf **vier und ein viertel** Prozent festgesetzt. 412

**Posen,** den 11. Januar 1894.

Städtische Sparkassen-Deputation.

## Verkäufe * Verpachtungen

Eine **Gastwirthschaft,** am Markte gelegen, im flotten Betriebe, ist Umstände halber vom 1. Mai 1894 ab zu verm. 340

**Gerson Cohn** in **Strelno.**

**Schönes** 17018

**Hotelgrundstück**

einer Kreisstadt in Posen preiswerth zu verkaufen, auch zu verpachten. Anfragen unt. **St. M.** an die Exped. d. Ztg.

In einer Stadt, Reg. Posen (Gymnasium, höh. Töchterschule, 2 Eisenbahnen), ist ein **Hausgrundstück** mit 62 Mrg gut. Ackerb. incl. Wiese, nebst vollst. in sehr gut. Zust. sich befindl. todt. u. leb. Inventar u. flott geh. Milchwirthschaft wegen Ableben des Besitzers unter sehr günst. Bed. sof. zu verk. Außer d. eigen. Wohnung sind 11 Zimmer vermiethet. Zu erfr. unt. U. Z. 303 in der Exp. d. Bl. 374

## Windmühle!

Einem strebsamen verheiratheten **Windmüller** ist **Gelegenheit geboten,** ein in nächster Nähe **Leipzigs** gelegenes **Holländisches Windmühlen-Grundstück** in **bestem Zustande** zu **äußerst günstigen Bedingungen** zu **pachten,** resp. später **käuflich** zu erwerben.

**Kautionsfähige Bewerber** wollen gefl. unter **L. S. 456** ihre Offerte mit Angabe der Verhältnisse an die Expedition des **„Invalidendank"** zu **Leipzig** senden. 16956

Von einem bewährten Fachmann wird in der Provinz Posen eine größere

**Molkerei**

per bald zu pachten gesucht. Kaution in jeder Höhe wird hinterlegt. 140

Preiswerthe Offerten werden erbeten unter **N. S. 94** in der Exped. d. Ztg.

1 Grundstück, **2 Wohnhäuser, Stallungen, Schuppen** 2c., mit **ca. 4 Morgen Land** u. darauf befindlicher **Dampf-Schneidemühle,** Gatter, Kreis- u. Bandsäge, Schleifmaschine, 2½ HP Dampfmaschine mit Pauck'schem Kessel, ist unter **sehr günstigen** Bedingungen **sofort mit** auch **ohne** Dampf-Schneidemühle in Roogsen zu verkaufen. 198

**Max Kuhl, Posen.**

## Verpachtung.

Von der Herrschaft Wreschen, Kreis Wreschen, Provinz Posen, mit 4 Bahnlinien, Zuckerfabrik und 2 Molkereien, sollen folgende Güter auf 18 Jahre verpachtet werden:

1. Sokołowo und Sokołówko, ca. 2800 M. M., 2 Kilometer Entfernung Chaussee, Tertiärbahn projektirt, eignet sich zum großen Rübenbau.
2. Nadarzyce, ca. 1300 M. M., 3 Kilometer Entfernung Chaussee, meistens Rübenboden, schöne Wiesen, Tertiärbahn projektirt.
3. Bierzglinek, ca. 1050 M. M., 2 Kilometer Entfernung Chaussee, schöne Wiesen, Tertiärbahn projektirt.
4. Neu-Vorwerk, ca. 850 M. M., 3 Kilometer Entfernung, größtentheils Rübenboden, schöne Wiesen.

ad 2 und 3 können auch zusammen verpachtet werden.

Pachtbedingungen sind bei Herrn Justizrath **Thiel**-Wreschen einzusehen. Die Besichtigung der Pachtgüter kann in Assistenz des Gutsbesitzers Herrn **Eulenfeld**-Wreschen erfolgen. 43

## Eine Gastwirthschaft

mit angrenzendem Volksgarten in einer verkehrsreichen Provinzialstadt, ist per 1. April cr. zu verpachten. 224

Auskunft ertheilen **H. S. Jaffé Nachfl., Gebr. Bernhardt,** Posen.

Auf der Herrschaft **Chludowo** bei Posen stehen 396

**60 Stück Mastvieh**

zum Verkauf.



**Harzer Kanarienroller,**

**hochfeine Sänger** zur Zucht u. Vorschläger sehr geeignet, auch **Zuchtweibchen,** nur bis Montag in **Streiters Hotel,** Viktoriastr. 25. 422

**H. Breitenstein, a. Harz.**

## 500 Mark in Gold.

**Fr. Kuhn's Alabaster-Crême und Crême-Seife, die besten Toilettemittel,** entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe u. s. w., und erhalten den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch. Keine Schminke (Preis 1,10 u. 2,20 M.), und **Crêmeseife** 50 Pf. Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten begutachtet, attestirt und empfohlen. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Parfümeriefabrik **Nürnberg.**

In Posen bei **Paul Wolff,** Drog., Wilhelmsplatz 3, und **M. Levy,** Drog., Petriplatz 2.

Echte frische fette **Sprott,** ½ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., ½ K 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½—2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M. 12293

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.

**E. Gräfe,** Ottensen (Holst.)

**Langstroh, Maschinenstroh und Heu**

kauft 302

**Max Noebel,**

**Posen, St. Martin 33.**

**Braunschweiger Wurstfabrikate,** feinster Qualität, offerire in 5 Kilo-Postpacketen zu billigen Preisen. Preislisten gratis und franco. 16952

**Friedr. Bode, Braunschweig,** Fallersleberstrasse 13.

# BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS

De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**

(France)



Aerztlich empfohlen.

Aerztlich empfohlen.

**Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.**

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.**

Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein ächten Bénédictine zu verkaufen: 14819

**Posen: Jacob Appel. J. N. Leitgeber,** Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jr. W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **Eduard Feckert jr. Nachf. S. A. Scholtz in Lissa.**

**HANS HOTTENROTH,** General-Agent, **HAMBURG.**

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann.

## Neu! Assmann's Briefordner Neu!

**D. R. P. Nr. 44895**

übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bisherigen Systeme. Z. bez. d. alle Schreibw.-Handlungen. Preis pro Ordner und Locher je 1,25 M.

**General-Vertreter für Schlesien und Posen**

**Max Fiedler, Breslau,** Vorderbleiche 10. 6

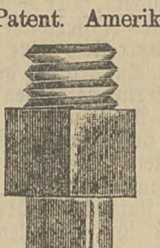
## Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. — installirten bereits — 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

## Elastische Schutzstollen für Pferde

von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.

Prämiirt: Erster Preis **grosse goldene Medaille** auf der Allg. Pferde- und Thierschutz-Ausstellung Berlin 1893.



13132

Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen.

**Preisliste und Gutachten gratis und franco.**

**Hülle & Weisse,** Berlin, Wildenowstr. 22.

Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.

In **Chicago prämiirt** wurden

## Leichner's Fettpuder

und

## Leichner's Hermelinpuder.

Sie sind die besten unschädlichen Gesichtspuder für Tag und Abend, welche die Haut, wie bekannt, bis ins Alter weich und geschmeidig erhalten und ihr einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton geben. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik, **Berlin, Schützenstr. 31,** u. i. a. Parfümerien in verschloss. Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist. Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder.** 176

**L. Leichner,** Lieferant d. Kgl. Theater.

## Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 16724

**Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.**

# Formulare

für

# Krankenkassen

nach den Mustern in den Vorschriften des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Posen vom 20. Oktober 1893 werden angefertigt in der

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**

**(A. Röstel)** in Posen. 15871

## Mieths-Gesuche.

**Bäckerei**

mit Laden und Wohnung zu verm. **Schulstr. 1 — Ecke Markt 68 —**

Näh. **B. Kantorowicz,** Königsplatz 10a. 2—4.

**3 Zimmer, Küche, Entree Wasserstr. 23, II. Etage, zu vermiethen.** 402

Ein **Laden** a. d. frequentirten Seite des Wilhelmpl. oder Wilhelmstraße (Postseite) wird **gesucht.** Offerten unter Chiffre **T. 100** postlagernd erbeten.

Zu einem **Geschäftslokale** werden im Mittelpunkt der Stadt zwei Zimmer in der **ersten Etage** gesucht. 408

Offerten an die Expedition d. Ztg. unter **S. 500.**

**Ein Laden** 423

ist **Jesuitenstr. 12,** dicht am Markt, z. verm. Näh **Louisenstraße 16** p., von 3—4 Uhr.

Mühlenstr. 9, Ecke Königspl., III. Et., 3—4 Zimm., Küche 2c. z. v.

Räume, die sich zum Eiskeller eignen, in der Nähe der Gr. Gerberstr., werden per sofort gesucht. Off. sind zu richten an **Wiesner,** Ecke der Breiten u. Gr. Gerberstr. 435

## Ladenvermiethung.

In einem zu Schwiebus belegenen Grundstücke, dicht am Markt, neben einem großen Hotel und sehr belebter Gegend, ist ein Laden, welcher von einem Schuh- und Stiefel-Bazar seit mehreren Jahren mit gutem Erfolge betrieben worden, anderweitig zu vermiethen und zum 1. Juli d. J. zu beziehen, auf Wunsch auch Wohnung. 381

**Schwiebus,** Innere Neuestr. 10.

**Im Neubau St. Martin 56**

ein geräumiger Laden, Wohnungen sowie große Werkstatträume zu vermiethen. 36

**3 Zimmer und Küche**

sind im I. Stock St. Martin 34, Vorderhaus, zum 1. April zu vermiethen. Näheres St. Martin 25, Hof, Comtoir. 17022

**Wohnung zu vermiethen**

I. Etage, mit 2 Balkon, 9 Zimm. nebst Zubehör, Wagen-Remise, Pferdestallung, welche ein Rittmeister von 1887 bis jetzt bewohnt hat, ist sofort oder vom 1. April zu verm. Näheres Posen III Kaiser Friedrichstr. 43 oder Wilhelmsplatz 18 im Sattlergeschäft. 271

## Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 17212

Bezirks-Kommando.

Ich suche einen auch der polnischen Sprache mächtigen, gewandten

**Bureauvorsteher.**

**Ross, Rechtsanwalt, Posen.** 405

Für ein **Drogen- u. Colonialwaaren-Geschäft,** Provinz Posen, suche sofort einen 390

**jungen Mann.**

Polnische Sprache erwünscht.

**Herm. Baumgart, Breslau, Am Oberschles. Bahnhof 2.**

Suche für mein **Mehl und Getreidegeschäft** einen mit der einfachen Buchführung vertrauten

**jungen Mann**

bei freier Station. Kenntniß der polnischen Sprache Bedingung. Antritt 1. Februar cr. 414

**A. Schwinke,** Wongrowitz.

**Gegen hohe Provision**

**wird ein** 415

**tüchtig. Vertreter gesucht**

von einer leistungsfähigen Hamburger Cigarrenfabrik, die in der Preislage von 45—200 Mark arbeiten läßt. Respektable Herren, welche in den besseren Kreisen gut eingeführt sind, werden um gefl. Offerten unter **H. 2161** durch **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg,** erbeten.

## Achtung.

Eine **Handelsgärtnerei** in d. Provinz, von Posen m. d. Bahn in 1½ Stund. zu erreichen, sucht für **blühende Topfpflanzen, Frühgemüse** 2c. für die Stadt Posen einen Kommissionsverkäufer gegen hohe Provision. Off. zu richten unt. **J. P. 65** an die Exped. d. Pos. Ztg. 384

Ein israel. junges Mädchen aus anständiger Familie wird zur Unterstützung eines kleinen Haushaltes und des Geschäftes bei Familien-Anschluß per sofort gesucht. 418

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **H. B. 31** postlagernd Landeshut erbeten.

Zum 1. April 1894 suche ich

**einen Lehrling**

mit guter Schulbildung.

**E. Rehfeldsche Buchhandlung,**

434 Wilhelmsplatz Nr. 1.

**Einen Lehrling**

verlangen 436

**Gebr. Koenigsberger,**

Markt 48.

E. sehr tücht. flotter, m. der poln. Sprache vertr. **Verkäufer** w. für e. fein. Mode- u. Damen-Confect.-Gesch. ges. Off. m. Abschr. d. Zeugn. u. Photogr. bitte i. d. Exped. d. Ztg. unter **F. 90** niederzulegen. 400

**Nebenverdienst.**

Wer in seiner freien Zeit n. jährl. 360—500 M. bei gering. Zeitaufw. erw. will, richte s. Off. m. Ret.-Marke an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln, unt. **J. U. 1293.** 416

Für m. **Destillations- und Colonialwaar.-Geschäft** suche einen **flotten jüngeren** 347

**Expedienten und einen Lehrling.**

**Hermann Licht, Pudewitz.**

Für unser Schuhwaaren- u. Hut-Engros-Geschäft suchen wir einen **Lageristen,** welcher sich auch für die Reise eignet. 348

**Gebr. Kocheim, Stettin.**

**Einen Lehrling**

mit guter Schulbildung suche für mein **Posamentir-, Kurz- und Weißwaarengeschäft** per sofort oder per 1. April. 139

**J. Keil, Thorn.**

## Stellen-Gesuche.

Wegen Verpachtung des **Gutes** suche zum 1. April 1894 eine selbständige Stellung als **Landwirth.** Bin 25 Jahre beim Fach, ohne Familie. Gute Zeugnisse, wie die best. Empfehlungen meiner bisherig. Herren Prinzipäle stehen mir zur Seite. 372

Off. bitte unter C. G. Chrustowo Nr. 17, bei Samter, zu senden.

Suche für meinen Sohn eine **Lehrlingsstelle** in einem größer. Materialwaaren-Geschäft. 232

**J. Jasinski,** Fleischermeister, Thorn, Elisabethstr. 24.

Suche Stellung als Kinderpflegerin in christl. Hause. Off. erb. unter **B. 100** Exp. d. Ztg.

Ein im **Rübenbau** erfahrener **Unternehmer,** der jede beliebige Zahl Leute stellen kann, sucht Stellung (auch vermittelt **Torfmeister, Vorarbeiter).**

**R. Schmidt, Derschau,** Blockwinkel. 341

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.